



Woche der Wiederbelebung 2018

Bevölkerungsbefragung | Juli 2018

➤ 01 Untersuchungsansatz

➤ 02 Summary

➤ 03 Verhalten bei Notfällen bzw. Unfällen

➤ 04 Schaulustige bei Unfällen

➤ 05 Kenntnisstand Rettungsgasse

➤ 06 Erste-Hilfe-Kurse

➤ 07 Notruf

➤ 08 Statistik

01

Untersuchungsansatz

➤ **Bundesweite Befragung**

➤ **Erhebungsmethode: Online-Befragung**

➤ **Durchführendes Marktforschungsinstitut: Toluna**

➤ **Stichprobe: 1.000 Deutsche ab 18 Jahren repräsentativ nach Alter, Geschlecht und Bundesland**

➤ Um eine bevölkerungsrepräsentative Struktur der Daten zu erhalten, erfolgte die Erhebung nach vorgegebenen Quoten über die Merkmale Geschlecht, Alter und Bundesland. Weitere Verzerrungen wurden durch eine Gewichtung der Daten aufgehoben. Als Referenzdatei für die Gewichtung wurde der aktuelle Mikrozensus zugrunde gelegt.

➤ **Erhebungszeitraum: Juni/Juli 2018**

➤ Befragung in der Metropolregion Hamburg

➤ Erhebungsmethode: Online-Befragung

➤ Durchführendes Marktforschungsinstitut: Toluna

➤ Stichprobe: 200 Befragte aus der Metropolregion Hamburg (Stadt Hamburg, Landkreise: Harburg, Stade, Lüneburg, Herzogtum Lauenburg, Stormarn, Pinneberg und Segeberg) ab 18 Jahren repräsentativ nach Alter und Geschlecht.

➤ Um eine repräsentative Struktur der Daten innerhalb der Metropolregion zu erhalten, erfolgte die Erhebung nach vorgegebenen Quoten über die Merkmale Geschlecht und Alter. Verzerrungen wurden durch eine Gewichtung der Daten aufgehoben. Als Referenzdatei für die Gewichtung wurde der aktuelle Mikrozensus zugrunde gelegt.

➤ Erhebungszeitraum: Juni/Juli 2018

02

Summary

Mehr als sechs von zehn Deutschen haben es schon erlebt: vor ihren Augen passiert ein Unfall oder Notfall (S. 12). Wie wird in solchen Situationen reagiert? Inwieweit hilft das Wissen aus den Erste-Hilfe-Kursen? Ist die richtige Notruf-Nummer bekannt? Und wissen Autofahrer, wie und wann die Rettungsgasse gebildet werden muss? Antworten auf diese Fragen liefert die vorliegende Bevölkerungsbefragung anlässlich der „Woche zur Wiederbelebung 2018“.

Große Hilfsbereitschaft, aber auch große Unsicherheit

Die **Hilfsbereitschaft** bei Unfällen oder Notfällen ist **groß**: Zwei Drittel derer, die schon einen Unfall oder Notfall beobachtet haben (65 Prozent in der Region Hamburg), haben sich um die Beteiligten gekümmert (S. 13). Aber auch die **Unsicherheit** in diesen Situationen ist **sehr groß**: Mehr als 70 Prozent sind **froh, wenn bereits andere Personen vor Ort helfen und sie selbst weiterfahren können** (S. 26). In der Region Hamburg ist schon jeder Zehnte weitergefahren, weil er keine Ahnung hatte, wie er hätte helfen können (S. 13).

Die **Unsicherheit steigt mit der Schwere der Verletzungen**: Bei Fahrradunfällen mit leichten Verletzungen fühlen sich immerhin 81 Prozent (86 Prozent in der Region Hamburg) sicher – auch wenn ein Großteil davon **für jede weitere helfende Hand dankbar** ist (S. 17). Bei Unfällen mit Schwerverletzten trauen sich allerdings vier von zehn Deutschen (42 Prozent im Raum Hamburg) nur zu, **auf Anweisung anderer zu handeln**, weitere 12 Prozent (10 Prozent im Raum Hamburg) versuchen solchen Situationen gänzlich aus dem Wege zu gehen (S. 18).

Dabei haben **mehr als 90 Prozent der Bevölkerung schon einmal einen Erste-Hilfe-Kurs absolviert**, über die Hälfte sogar schon zwei oder mehr Kurse (S. 39).

Erste-Hilfe-Kurse nehmen Unsicherheit und stärken Hilfsbereitschaft

Die **Erste-Hilfe-Kurse liegen allerdings** bei einem Großteil der Bevölkerung **länger zurück**: bei 46 Prozent sogar weit mehr als zehn Jahre (41 Prozent in der Region Hamburg, S. 41). Gerade **dann steigt** aber die **Unsicherheit** bei Unfallsituationen drastisch an (S. 21) und die **Hilfsbereitschaft sinkt**. Wer hingegen seinen **Erste-Hilfe-Kurs innerhalb der letzten fünf Jahre** absolviert hat, zeigt sich in Notfallsituationen **selbstbewusster**: Hilfe wird generell häufiger angeboten (84 Prozent im Vergleich zu nur 69 Prozent der Unfallbeobachter, deren Kurs länger als zehn Jahre zurückliegt) und auch die Rettungskräfte werden häufiger alarmiert (63 Prozent im Vergleich zu nur 44 Prozent, S. 15).

Kein Wunder also, dass die **Mehrheit** der Bevölkerung dafür **plädiert, Erste-Hilfe-Kurse** in regelmäßigen Abständen **verpflichtend** absolvieren zu müssen (71 Prozent bundesweit / 69 Prozent in der Region Hamburg). Dabei könnten **Arbeitgeber eine wichtige Rolle** übernehmen und Kurse in regelmäßigen Abständen für alle Mitarbeiter anbieten (88 Prozent Zustimmung bundesweit / 86 Prozent in der Region Hamburg). Und weit mehr als 90 Prozent der Bevölkerung möchten **Erste Hilfe schon in Schulen** als Pflichtkurs verankert sehen (S. 42).

Die wichtigste Hilfe am Unfallort: Der Notruf

Welche Notfallnummern es gibt, ist fast allen Bundesbürgern (94 Prozent) bekannt. Allerdings würden **nur zwei Drittel der Deutschen bei Unfällen mit Verletzten direkt die Rettungsdienste über #112 alarmieren**, 25 Prozent rufen zunächst die Polizei unter #110. In der Region Hamburg wird eher die #112 gerufen als die #110 (83 Prozent zu 13 Prozent) (S. 46).

Angst, die Einsatzkräfte unnötig zu alarmieren, hat nur jeder fünfte Deutsche (14 Prozent in der Region Hamburg, S. 49). Bei den unter 30-Jährigen ist die Sorge etwas größer: hier fürchtet jeder Dritte, eventuell einen Fehllarm auszulösen (S. 50).

Unabhängig von den akuten Notfallnummern **wünschen sich zwei Drittel** der Bundesbürger (69 Prozent in der Region Hamburg) eine **weitere zentrale Rufnummer, die rund um die Uhr erreichbar** ist und **medizinische Auskunft liefern** kann (S. 52).

Behinderung von Einsatzkräften – Rettungsgasse ja, aber wo?

Das Wissen, wann und wo eine Rettungsgasse außerhalb geschlossener Ortschaften zu bilden ist, hat sich noch nicht allen Auto-/Motorradfahrern verankert. **Nur knapp die Hälfte weiß, dass die Rettungsgasse immer zwischen dem ganz linken und den übrigen Fahrstreifen gebildet werden muss** (40 Prozent in der Region Hamburg, S. 34). Und jeder dritte Fahrer (29 Prozent in der Region Hamburg) meint, den **Weg erst bei Herannahen der Rettungskräfte mit Blaulicht und Martinshorn frei** machen zu müssen (S. 36). Das ist dann leider oft zu spät: So hat schon fast jeder dritte Auto- bzw. Motorradfahrer erlebt, dass die Wege für die Einsatzfahrzeuge blockiert waren – im Raum Hamburg sogar 42 Prozent (S. 33).

Gaffer am Unfallort – menschliche Neugierde oder strafbare Handlung?

Jeder zehnte unter 40-Jährige, der schon einmal einen Unfall oder Notfall beobachtet hat, gibt zu, die Situation auf Fotos oder Videos festgehalten zu haben (S. 14). Die Dunkelziffer wird deutlich höher sein, denn **jeder vierte Bundesbürger** (28 Prozent in der Region Hamburg) hat **schon Unbeteiligte bei einem Unfall/Notfall fotografieren sehen**. Und fast die Hälfte der Bevölkerung (54 Prozent in der Region Hamburg) hat schon **Gaffer am Unfallort** beobachtet (S. 25).

Aber was sind Gaffer? Für 83 Prozent (84 Prozent in der Region Hamburg) sind Gaffer **Personen, die sich extra zum Unfallort begeben, um zu gucken**. Für zwei Drittel reicht es sogar, einfach nur am Unfallort zu stehen und zuzuschauen (68 Prozent in der Region Hamburg, S. 28).

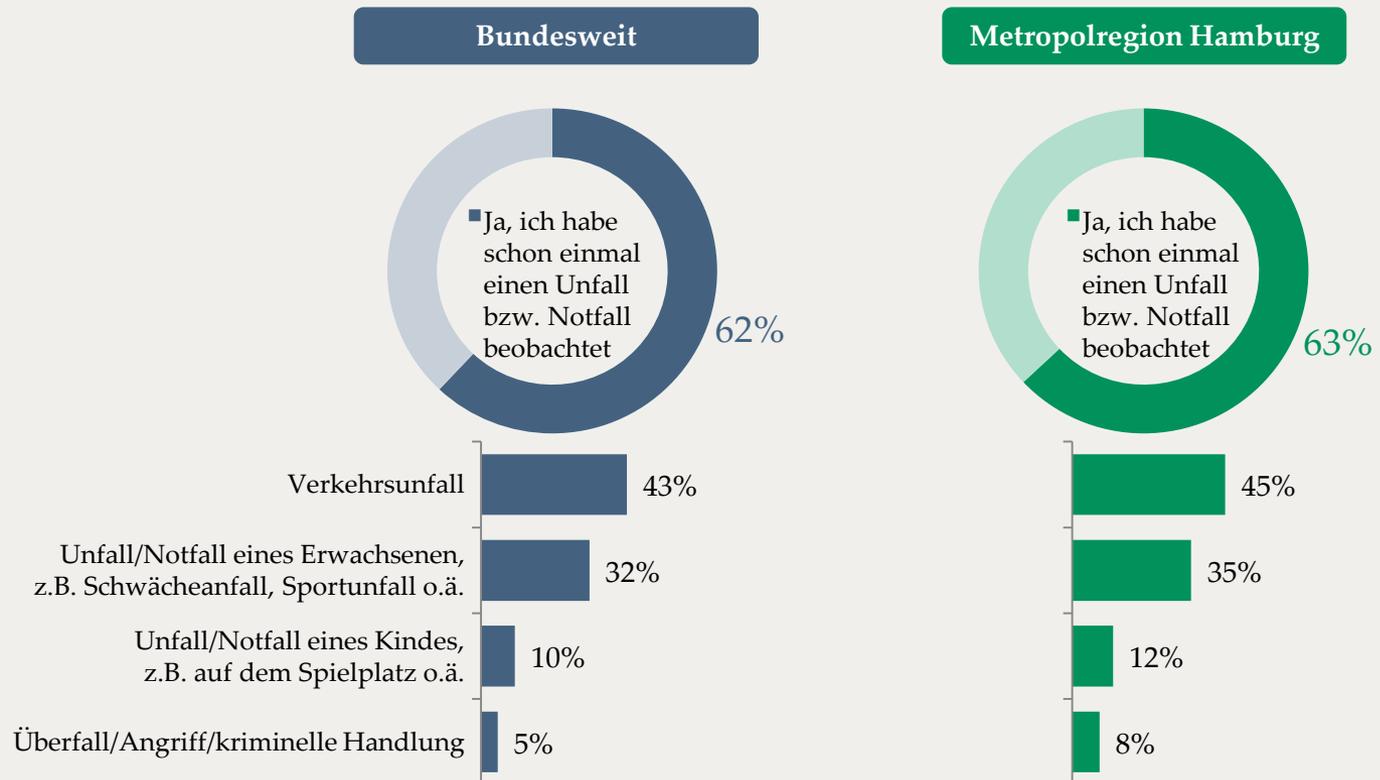
Ist denn 'gaffen' eine **strafbare Handlung**? „Ohne Wenn und Aber: Ja!“ sagen 58 Prozent (57 Prozent in der Region Hamburg). Weitere vier von zehn Bundesbürgern (43 Prozent in der Region Hamburg) befürworten eine Strafe nur, wenn Einsatzkräfte behindert werden und/oder bei unterlassener Hilfeleistung (S. 30). Denn: mehr als ein Drittel der Deutschen (37 Prozent in der Region Hamburg) haben auch **Verständnis, wenn bei einem Unfall geschaut wird**, was da los ist: der Mensch ist ja neugierig (S. 26).

03

Verhalten bei Notfällen bzw. Unfällen

Mehr als sechs von zehn Deutschen haben schon einmal einen Unfall oder Notfall beobachtet, ohne selbst direkt betroffen gewesen zu sein.

Beobachtung eines Notfalls



Frage 1: Haben Sie schon einmal einen Unfall oder Notfall außerhalb Ihres familiären und häuslichen Umfelds beobachtet, ohne selbst daran beteiligt gewesen zu sein?
Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit / N = 200 Metropolregion Hamburg (Mehrfachnennungen und eigene Berechnung)

Jeder zweite Bundesbürger, der schon einmal einen Unfall oder Notfall beobachtet hat, hat auch Erste Hilfe bei den Verletzten geleistet.

Verhalten bei Notfällen/Unfällen



Frage 2: Wie haben Sie sich bei diesen Notfällen/Unfällen außerhalb Ihres familiären und häuslichen Umfelds verhalten?

Basis: Befragte, die schon einmal einen Unfall oder Notfall beobachtet haben, N = 623 bundesweit / N = 127 Metropolregion Hamburg (Mehrfachnennungen)

Jeder zehnte unter 40-Jährige, der schon einmal einen Unfall oder Notfall beobachtet hat, ist stehen geblieben, um Fotos oder Videos zu machen.

	Total	Alter		
		18-39 Jahre	40-59 Jahre	60+ Jahre
Basis	623	214	229	180
Ich bin stehen geblieben, um zu fragen, ob ich helfen kann.	76%	80%	76%	71%
Ich bin stehen geblieben und habe mich um die Beteiligten gekümmert / mit Ihnen gesprochen.	67%	67%	68%	65%
Ich bin stehen geblieben und habe selbst die Polizei bzw. den Krankenwagen gerufen.	52%	51%	55%	49%
Ich bin stehen geblieben und habe Erste Hilfe bei verletzten Personen geleistet.	50%	48%	54%	46%
Ich bin weitergegangen/-gefahren, weil schon andere Personen vor Ort geholfen haben.	34%	36%	31%	34%
Ich bin stehen geblieben, um zu schauen, wie die Sache sich weiterentwickelt.	29%	41%	26%	18%
Ich bin weitergegangen/-gefahren und habe dabei die Polizei bzw. den Krankenwagen verständigt.	12%	14%	9%	12%
Ich bin weitergegangen/-gefahren, weil die Situation so schlimm war, dass ich nicht hingucken konnte.	7%	10%	5%	4%
Ich bin weitergegangen/-gefahren, weil ich nicht gewusst habe, wie ich hätte helfen sollen.	6%	10%	4%	5%
Ich bin stehen geblieben, um ein Foto oder Video davon zu machen.	5%	10%	2%	2%

■ Mind. 5 Prozentpunkte unter Gesamtdurchschnitt ■ Mind. 5 Prozentpunkte über Gesamtdurchschnitt

Frage 2: Wie haben Sie sich bei diesen Notfällen/Unfällen außerhalb Ihres familiären und häuslichen Umfelds verhalten?

Basis: Befragte, die schon einmal einen Unfall oder Notfall beobachtet haben, N = 623 bundesweit (Mehrfachnennungen)

**Wessen Erste-Hilfe-Kurs schon länger als zehn Jahre zurück liegt, handelt seltener:
Noch nicht einmal jeder Zweite hat die Rettungskräfte verständigt.**

	Total	Letzte Teilnahme an Erste-Hilfe-Kurs		
		Innerhalb der letzten 5 Jahre	Vor 6 bis 10 Jahren	Länger her / noch nie
Basis	623	219	131	273
Ich bin stehen geblieben, um zu fragen, ob ich helfen kann.	76%	84%	76%	69%
Ich bin stehen geblieben und habe mich um die Beteiligten gekümmert / mit Ihnen gesprochen.	67%	74%	69%	60%
Ich bin stehen geblieben und habe selbst die Polizei bzw. den Krankenwagen gerufen.	52%	63%	50%	44%
Ich bin stehen geblieben und habe Erste Hilfe bei verletzten Personen geleistet.	50%	66%	47%	38%
Ich bin weitergegangen/-gefahren, weil schon andere Personen vor Ort geholfen haben.	34%	27%	33%	39%
Ich bin stehen geblieben, um zu schauen, wie die Sache sich weiterentwickelt.	29%	34%	30%	25%
Ich bin weitergegangen/-gefahren und habe dabei die Polizei bzw. den Krankenwagen verständigt.	12%	15%	7%	11%
Ich bin weitergegangen/-gefahren, weil die Situation so schlimm war, dass ich nicht hingucken konnte.	7%	8%	4%	7%
Ich bin weitergegangen/-gefahren, weil ich nicht gewusst habe, wie ich hätte helfen sollen.	6%	7%	4%	7%
Ich bin stehen geblieben, um ein Foto oder Video davon zu machen.	5%	9%	2%	4%

■ Mind. 5 Prozentpunkte unter Gesamtdurchschnitt ■ Mind. 5 Prozentpunkte über Gesamtdurchschnitt

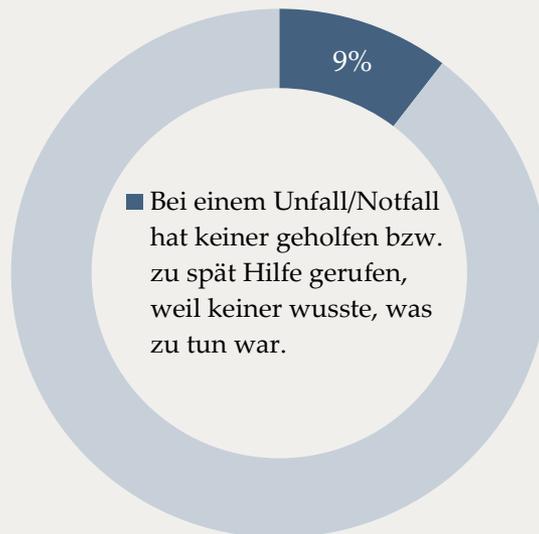
Frage 2: Wie haben Sie sich bei diesen Notfällen/Unfällen außerhalb Ihres familiären und häuslichen Umfelds verhalten?

Basis: Befragte, die schon einmal einen Unfall oder Notfall beobachtet haben, N = 623 bundesweit (Mehrfachnennungen)

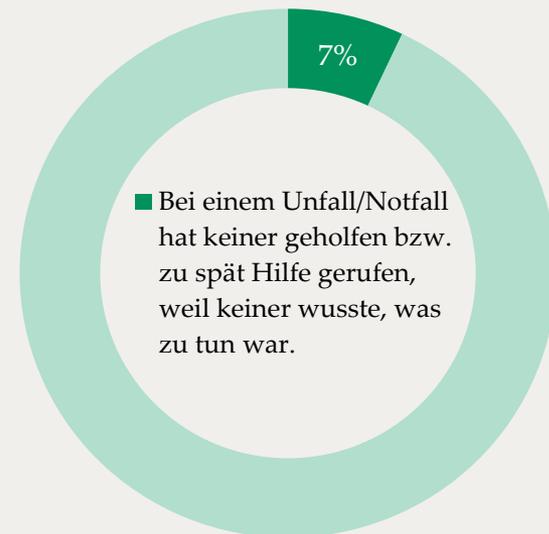
Fast jeder zehnte Bundesbürger war schon einmal in der Situation, dass bei einem Unfall oder Notfall keiner geholfen hat oder zu spät Hilfe gerufen wurde.

Erlebte Situationen bei
Unfällen/Notfällen

Bundesweit



Metropolregion Hamburg



Frage 4: Welche dieser Situationen haben Sie selbst schon einmal erlebt?
Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit / N = 200 Metropolregion Hamburg (Mehrfachnennungen)

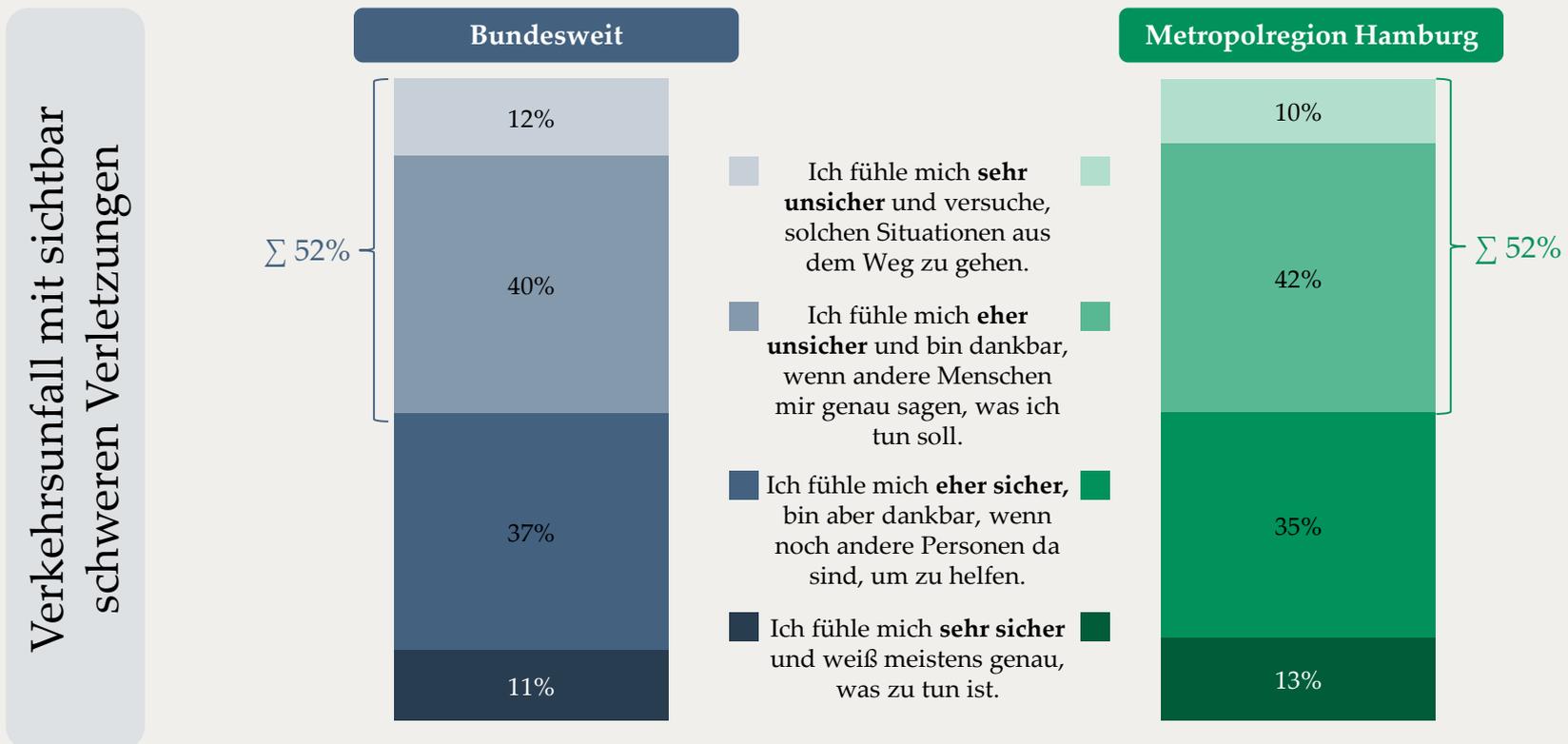
Bei Fahrradunfällen mit leichten Verletzten fühlen sich 81 Prozent der Deutschen zumindest so sicher, dass sie selbständig helfen könnten.



Frage 3: Die Beobachtung von Notfällen und Unfällen ist auch für Unbeteiligte eine Ausnahmesituation. Unabhängig davon, ob Sie selbst schon einmal einen Notfall oder Unfall beobachtet haben: Wie fühlen Sie sich in den folgenden Situationen?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit / N = 200 Metropolregion Hamburg (Skalierte Abfrage)

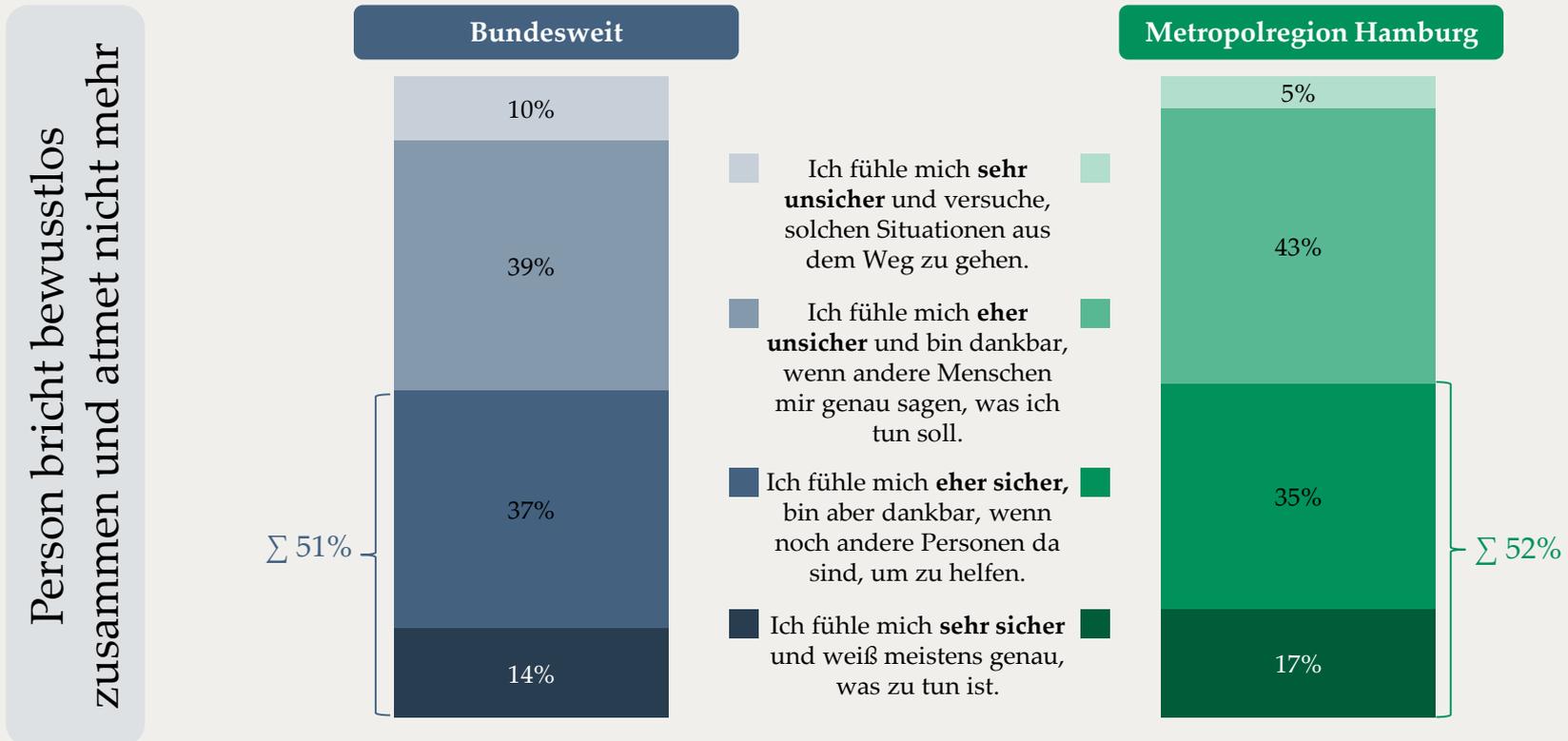
Ein Verkehrsunfall mit Schwerverletzten macht über die Hälfte der Bundesbürger eher unsicher.



Frage 3: Die Beobachtung von Notfällen und Unfällen ist auch für Unbeteiligte eine Ausnahmesituation. Unabhängig davon, ob Sie selbst schon einmal einen Notfall oder Unfall beobachtet haben: Wie fühlen Sie sich in den folgenden Situationen?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit / N = 200 Metropolregion Hamburg (Skalierte Abfrage)

Bei einer Person mit Atemstillstand fühlt sich die Hälfte der Deutschen sicher, sind aber zum großen Teil dankbar für jede weitere helfende Hand.



Frage 3: Die Beobachtung von Notfällen und Unfällen ist auch für Unbeteiligte eine Ausnahmesituation. Unabhängig davon, ob Sie selbst schon einmal einen Notfall oder Unfall beobachtet haben: Wie fühlen Sie sich in den folgenden Situationen?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit / N = 200 Metropolregion Hamburg (Skalierte Abfrage)

Wer innerhalb der letzten fünf Jahre einen Erste-Hilfe-Kurs belegt hat, fühlt sich in einer Situation mit Atemstillstand deutlich sicherer.

Person bricht bewusstlos zusammen und atmet nicht mehr	Total	Teilnahme Erste-Hilfe-Kurs			
		Innerhalb der letzten 5 Jahre	Vor 6 bis 10 Jahren	Länger her	Noch nie
Basis	1.000	292	181	454	73
Ich fühle mich sehr unsicher und versuche, solchen Situationen aus dem Weg zu gehen.	10%	5%	6%	14%	21%
Ich fühle mich eher unsicher und bin dankbar, wenn andere Menschen mir genau sagen, was ich tun soll.	39%	29%	39%	44%	40%
Ich fühle mich eher sicher, bin aber dankbar, wenn noch andere Personen da sind, um zu helfen.	37%	43%	39%	33%	32%
Ich fühle mich sehr sicher und weiß meistens genau, was zu tun ist.	14%	23%	16%	8%	8%
	Σ 51%	Σ 66%	Σ 55%	Σ 41%	Σ 40%

Frage 3: Die Beobachtung von Notfällen und Unfällen ist auch für Unbeteiligte eine Ausnahmesituation. Unabhängig davon, ob Sie selbst schon einmal einen Notfall oder Unfall beobachtet haben: Wie fühlen Sie sich in den folgenden Situationen?
 Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit (Skalierte Abfrage)

Je frischer der Erste-Hilfe-Kurs ist, desto geringer ist die Unsicherheit bei Unfällen oder Notfällen.

Unsicherheit im Umgang mit Notfallsituationen

Ich fühle mich eher unsicher und bin dankbar, wenn andere Menschen mir genau sagen, was ich tun soll oder versuche, solchen Situationen aus dem Weg zu gehen.



Frage 3: Die Beobachtung von Notfällen und Unfällen ist auch für Unbeteiligte eine Ausnahmesituation. Unabhängig davon, ob Sie selbst schon einmal einen Notfall oder Unfall beobachtet haben: Wie fühlen Sie sich in den folgenden Situationen?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit (Skalierte Abfrage; hier ausgewiesen Low 2)

Frauen und unter 30-Jährige fühlen sich bei Unfällen mit Schwerverletzten oder bei Personen mit Atemstillstand besonders unsicher.

Low2: Ich fühle mich eher unsicher und bin dankbar, wenn andere Menschen mir genau sagen, was ich tun soll oder versuche, solchen Situationen aus dem Weg zu gehen.	Total	Geschlecht		Alter (Jahre)				
		Männer	Frauen	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis	1.000	489	511	169	149	161	191	330
Fahrradunfall mit leichten Verletzungen	19%	19%	20%	15%	23%	18%	20%	20%
Verkehrsunfall mit sichtbar schweren Verletzungen	52%	44%	59%	62%	52%	48%	52%	48%
Person bricht bewusstlos zusammen und atmet nicht mehr	49%	44%	54%	56%	50%	45%	47%	49%

■ Mind. 5 Prozentpunkte unter Gesamtdurchschnitt
 ■ Mind. 5 Prozentpunkte über Gesamtdurchschnitt

Frage 3: Die Beobachtung von Notfällen und Unfällen ist auch für Unbeteiligte eine Ausnahmesituation. Unabhängig davon, ob Sie selbst schon einmal einen Notfall oder Unfall beobachtet haben: Wie fühlen Sie sich in den folgenden Situationen?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit (Skalierte Abfrage; hier ausgewiesen Low2)

In der Metropolregion Hamburg fühlen sich Männer bei Fahrradunfällen mit leichten Verletzungen deutlich unsicherer als Frauen.

Metropolregion Hamburg Low2: Ich fühle mich eher unsicher und bin dankbar, wenn andere Menschen mir genau sagen, was ich tun soll oder versuche, solchen Situationen aus dem Weg zu gehen.	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	18-39 Jahre	40-59 Jahre	60+ Jahre
Basis	200	97	103	66	72	62
Fahradunfall mit leichten Verletzungen	14%	5%	21%	17%	11%	13%
Verkehrsunfall mit sichtbar schweren Verletzungen	52%	39%	65%	65%	43%	50%
Person bricht bewusstlos zusammen und atmet nicht mehr	48%	39%	55%	64%	39%	40%

■ Mind. 5 Prozentpunkte unter Gesamtdurchschnitt
 ■ Mind. 5 Prozentpunkte über Gesamtdurchschnitt

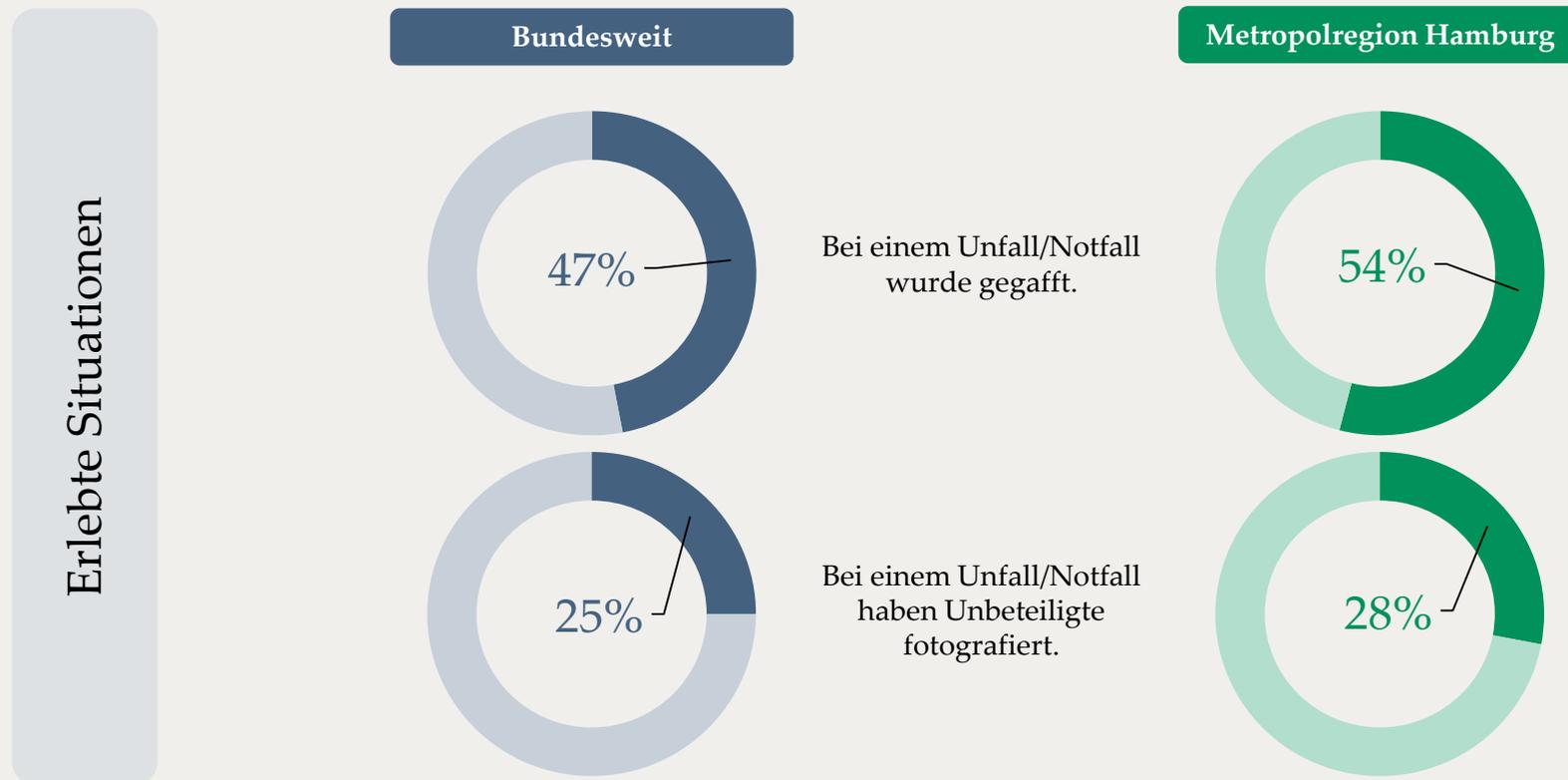
Frage 3: Die Beobachtung von Notfällen und Unfällen ist auch für Unbeteiligte eine Ausnahmesituation. Unabhängig davon, ob Sie selbst schon einmal einen Notfall oder Unfall beobachtet haben: Wie fühlen Sie sich in den folgenden Situationen?

Basis: Alle Befragten der Metropolregion Hamburg, N = 200 (Skalierte Abfrage; hier ausgewiesen Low2)

04

Schaulustige bei Unfällen

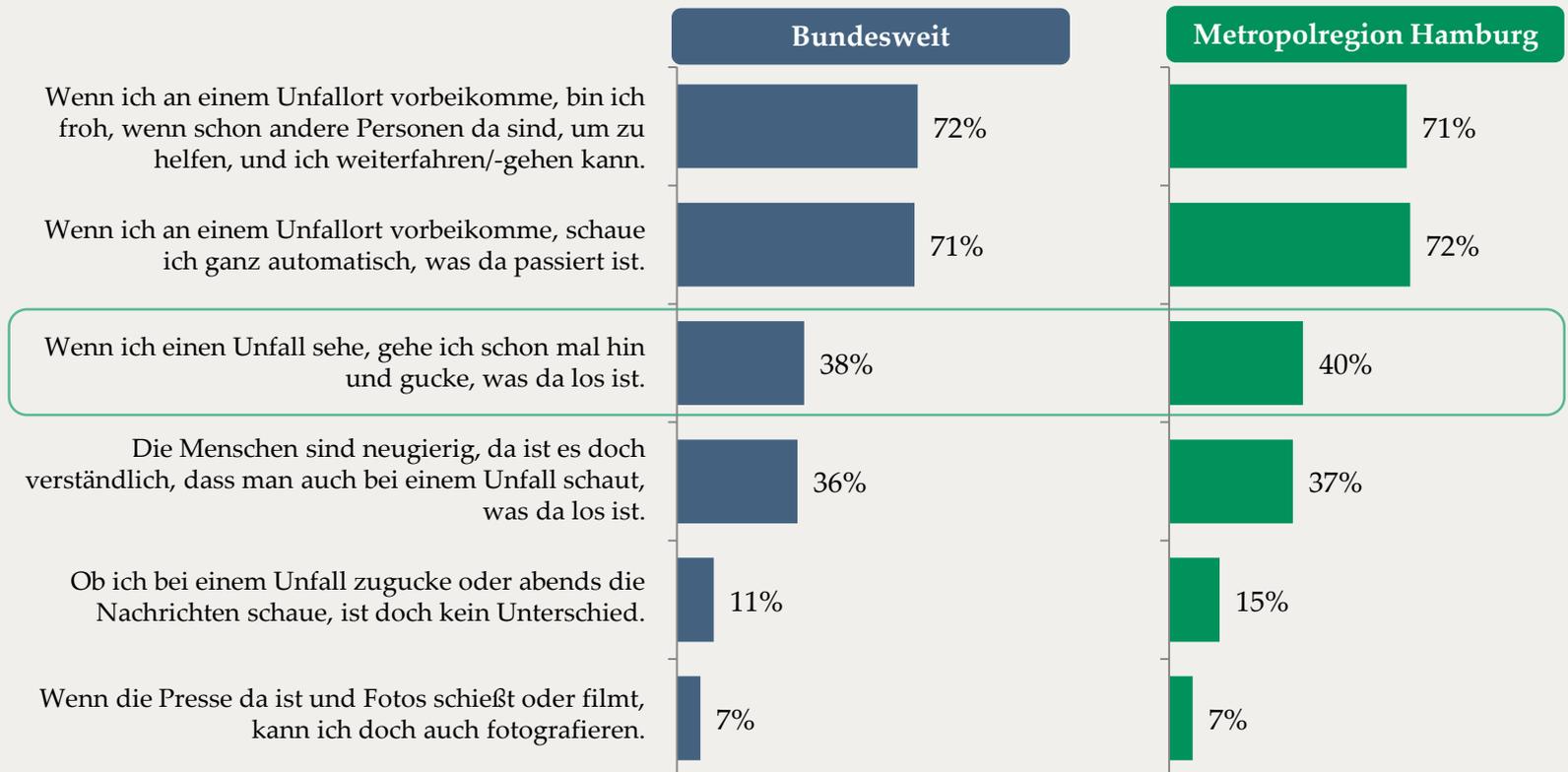
Jeder vierte Deutsche hat schon einmal beobachtet, wie Unbeteiligte von einem Unfall oder Notfall Fotos geschossen haben.



Frage 4: Welche dieser Situationen haben Sie selbst schon einmal erlebt?
Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit / N = 200 Metropolregion Hamburg (Mehrfachnennungen)

38 Prozent der Bevölkerung geben zu, schon mal bei einem Unfall hinzugehen, um zu schauen, was da los ist.

Einstellungen zu Gaffern



Frage 5: Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit / N = 200 Metropolregion Hamburg (Skalierte Abfrage; hier nur dargestellt Top2: Stimme voll und ganz bzw. stimme eher zu)

Unter 40-Jährige gehen häufiger am Unfallort schauen und sehen auch eher eine Berechtigung zu fotografieren.

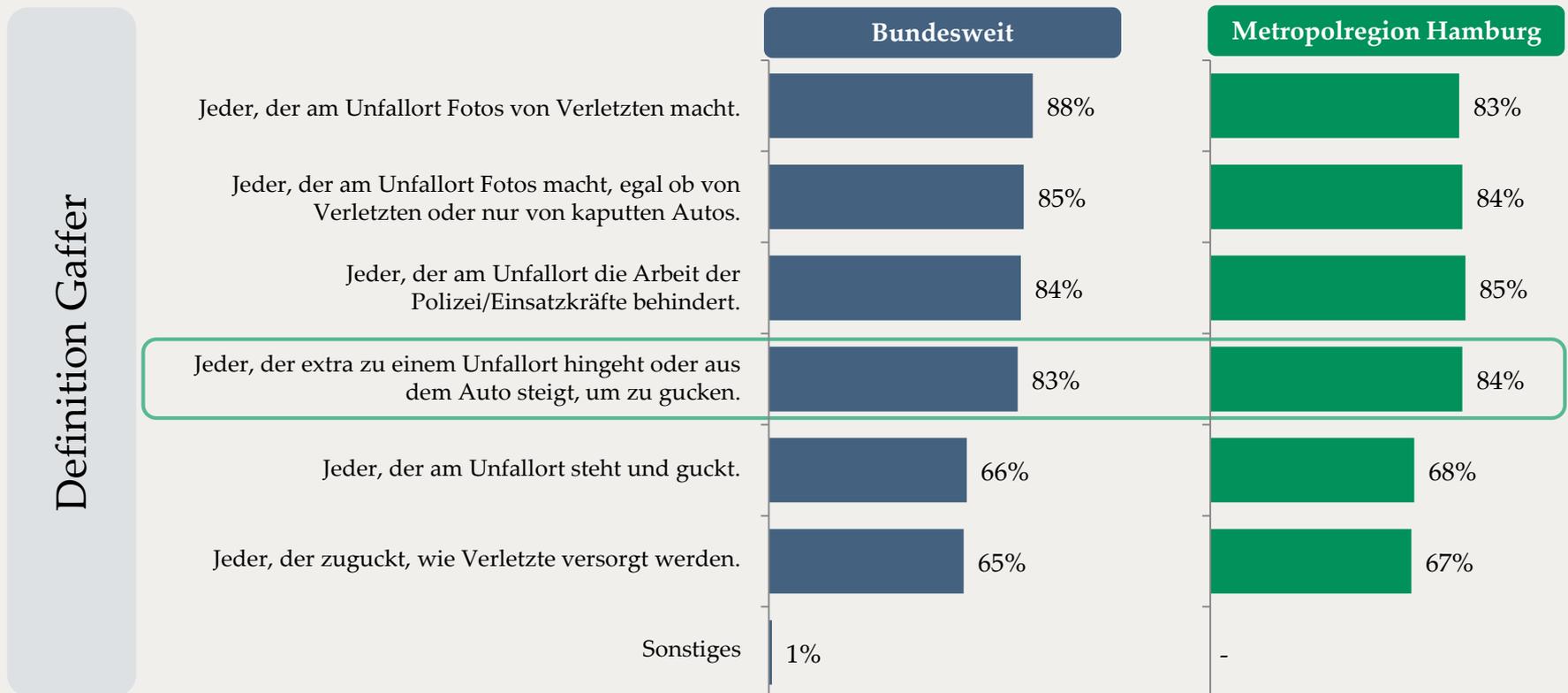
Top2: Stimme voll und ganz bzw. stimme eher zu	Total	Geschlecht		Alter (Jahre)				
		Männer	Frauen	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis	1.000	489	511	169	149	161	191	330
Wenn ich an einem Unfallort vorbeikomme, bin ich froh, wenn schon andere Personen da sind, um zu helfen, und ich weiterfahren/-gehen kann.	72%	70%	75%	70%	71%	75%	70%	74%
Wenn ich an einem Unfallort vorbeikomme, schaue ich ganz automatisch, was da passiert ist.	71%	71%	71%	76%	74%	71%	68%	70%
Wenn ich einen Unfall sehe, gehe ich schon mal hin und gucke, was da los ist.	38%	45%	31%	44%	45%	37%	35%	33%
Die Menschen sind neugierig, da ist es doch verständlich, dass man auch bei einem Unfall schaut, was da los ist.	36%	40%	33%	37%	46%	42%	37%	28%
Ob ich bei einem Unfall zugucke oder abends die Nachrichten schaue, ist doch kein Unterschied.	11%	13%	9%	14%	17%	13%	10%	6%
Wenn die Presse da ist und Fotos schießt oder filmt, kann ich doch auch fotografieren.	7%	11%	4%	12%	17%	7%	5%	2%

■ Mind. 5 Prozentpunkte unter Gesamtdurchschnitt
 ■ Mind. 5 Prozentpunkte über Gesamtdurchschnitt

Frage 5: Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit (Skalierte Abfrage; hier nur dargestellt Top2: Stimme voll und ganz bzw. stimme eher zu)

Für 83 Prozent der Bevölkerung sind Gaffer Personen, die extra zu einem Unfallort gehen, um zu gucken.



Frage 6: Wen würden Sie als "Gaffer" bezeichnen?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit / N = 200 Metropolregion Hamburg (Mehrfachnennungen)

Über 60-Jährige bezeichnen im Vergleich zu den unter 40-Jährigen Gaffer häufiger schon als Personen, die am Unfallort stehen und schauen.

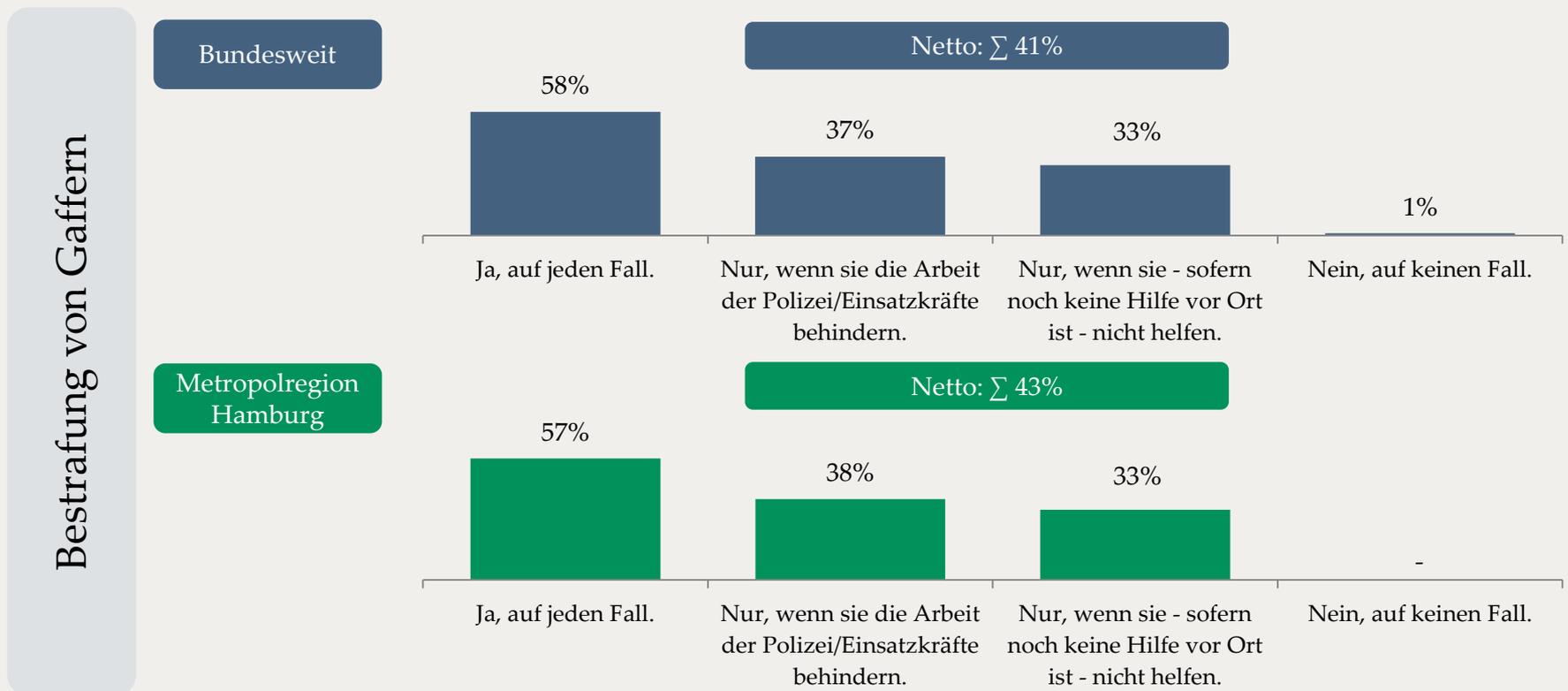
	Total	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis	1.000	169	149	161	191	330
Jeder, der am Unfallort Fotos von Verletzten macht.	88%	86%	85%	88%	87%	92%
Jeder, der am Unfallort Fotos macht, egal ob von Verletzten oder nur von kaputten Autos.	85%	79%	78%	88%	82%	90%
Jeder, der am Unfallort die Arbeit der Polizei/Einsatzkräfte behindert.	84%	77%	79%	86%	85%	89%
Jeder, der extra zu einem Unfallort hingeht oder aus dem Auto steigt, um zu gucken.	83%	78%	79%	83%	82%	89%
Jeder, der am Unfallort steht und guckt.	66%	63%	59%	65%	65%	73%
Jeder, der zuguckt, wie Verletzte versorgt werden.	65%	56%	58%	69%	65%	72%
Sonstiges	1%	-	-	1%	2%	1%

■ Mind. 5 Prozentpunkte unter Gesamtdurchschnitt
 ■ Mind. 5 Prozentpunkte über Gesamtdurchschnitt

Frage 6: Wen würden Sie als "Gaffer" bezeichnen?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit (Mehrfachnennungen)

58 Prozent der Deutschen befürworten eine grundsätzliche Bestrafung von Gaffern.



Frage 7: Sollten Gaffer Ihrer Meinung nach bestraft werden?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit / N = 200 Metropolregion Hamburg (Mehrfachnennung)

In der Metropolregion Hamburg befürworteten insbesondere Frauen und 40-59-Jährige eine grundsätzliche Bestrafung von Gaffern.

Metropolregion Hamburg	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	18-39 Jahre	40-59 Jahre	60+ Jahre
Basis	200	97	103	66	72	62
Ja, auf jeden Fall.	57%	50%	62%	48%	63%	58%
Nur, wenn sie die Arbeit der Polizei/Einsatzkräfte behindern.	38%	45%	32%	47%	32%	37%
Nur, wenn sie - sofern noch keine Hilfe vor Ort ist - nicht helfen.	33%	36%	30%	36%	28%	36%
Nein, auf keinen Fall.	-	-	-	-	-	-

■ Mind. 5 Prozentpunkte unter Gesamtdurchschnitt
 ■ Mind. 5 Prozentpunkte über Gesamtdurchschnitt

Frage 7: Sollten Gaffer Ihrer Meinung nach bestraft werden?

Basis: Alle Befragten, N = 200 Metropolregion Hamburg (Mehrfachnennung)

05

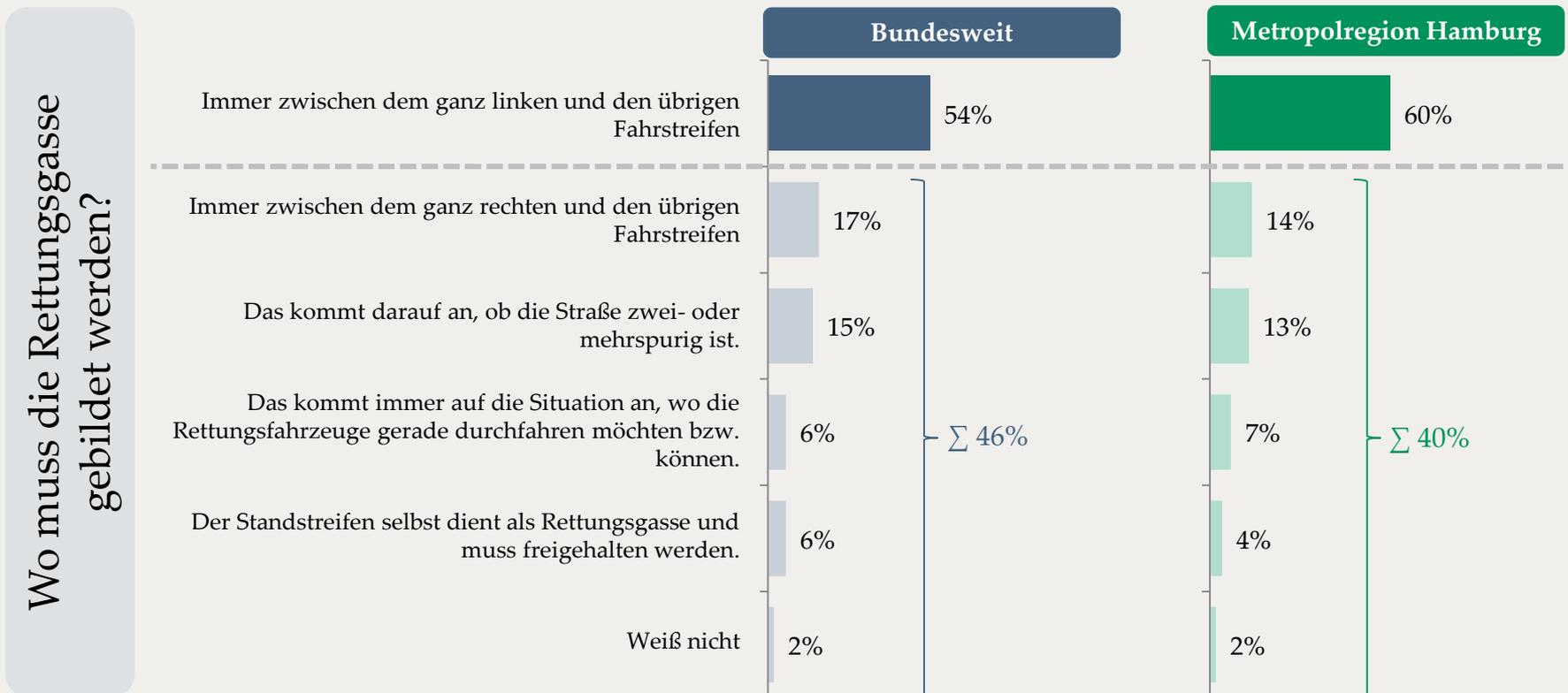
Kenntnisstand Rettungsgasse

Jeder dritte Auto- bzw. Motorradfahrer hat schon erlebt, dass die Rettungsgasse nicht rechtzeitig gebildet wurde – in der Region Hamburg sogar 42 Prozent.



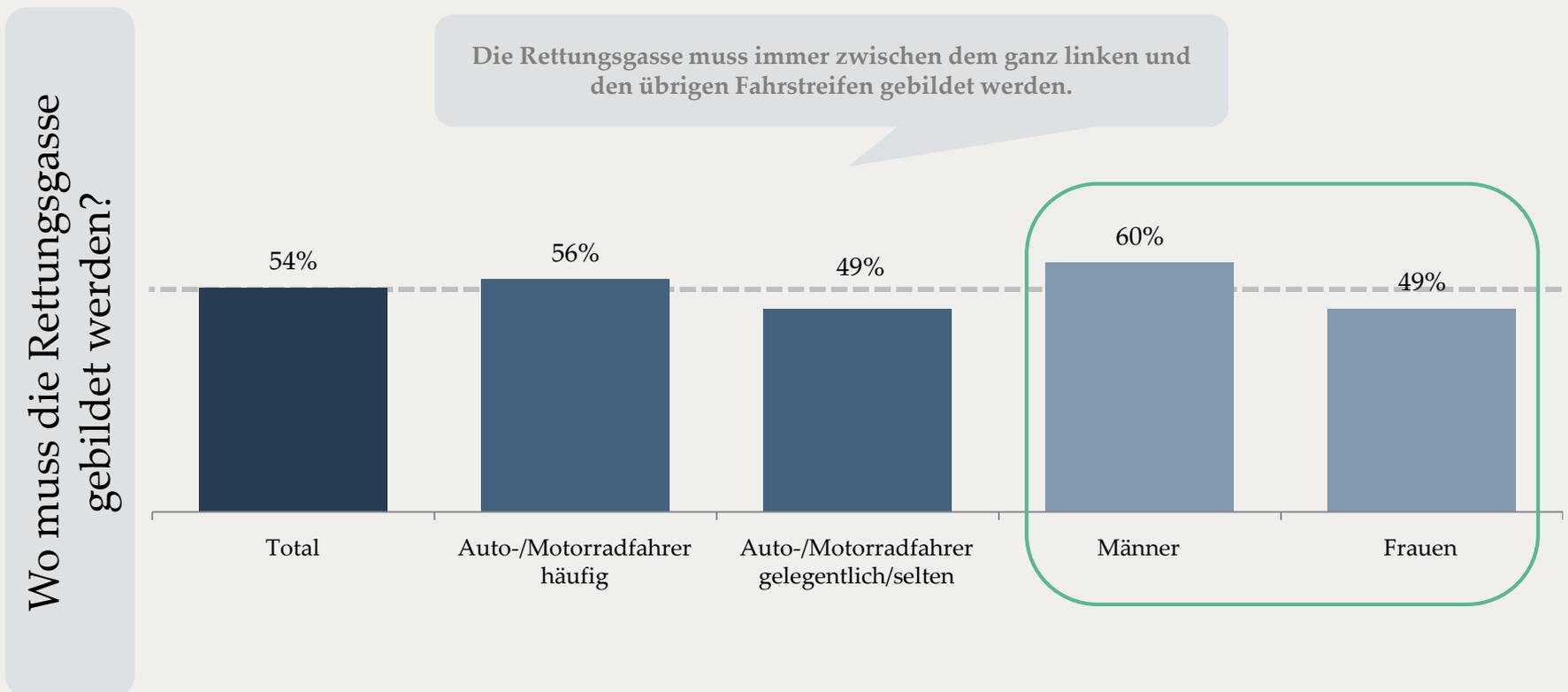
Frage 4: Welche dieser Situationen haben Sie selbst schon einmal erlebt?
Basis: Auto-/Motorradfahrer, N = 836 bundesweit / N = 161 Metropolregion Hamburg (Mehrfachnennungen)

46 Prozent der Auto- und Motorradfahrer wissen nicht, dass die Rettungsgasse auf Autobahnen zwischen dem ganz linken und den übrigen Fahrstreifen zu bilden ist.



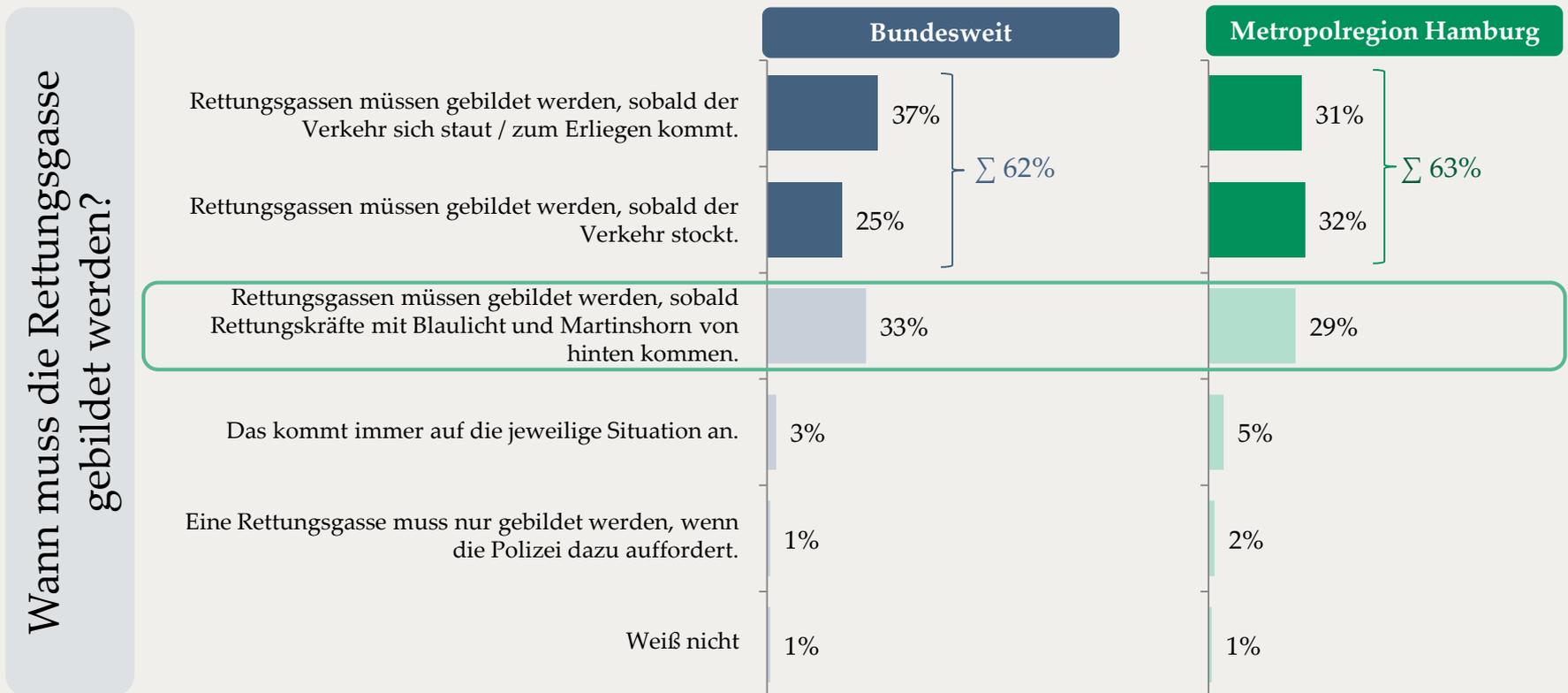
Frage 8: Wo muss Ihrer Meinung nach auf Autobahnen oder mehrspurigen Straßen außerhalb geschlossener Ortschaften die Rettungsgasse gebildet werden?
 Basis: Auto- bzw. Motorradfahrer, N = 836 bundesweit / N = 161 Metropolregion Hamburg (Einfachnennung)

Männer wissen eher als Frauen, wo die Rettungsgasse außerhalb geschlossener Ortschaften gebildet werden muss.



Frage 8: Wo muss Ihrer Meinung nach auf Autobahnen oder mehrspurigen Straßen außerhalb geschlossener Ortschaften die Rettungsgasse gebildet werden?
Basis: Auto- bzw. Motorradfahrer, N = 836 bundesweit (Einfachnennung)

Jeder dritte Auto- oder Motorradfahrer meint, dass Rettungsgassen erst gebildet werden müssen, wenn die Rettungskräfte mit Blaulicht und Martinshorn kommen.



Frage 9: Und wann müssen Autofahrer eine Rettungsgasse auf Autobahnen oder Straßen außerhalb von Ortschaften bilden?
Basis: Auto- bzw. Motorradfahrer, N = 836 bundesweit / N = 161 Metropolregion Hamburg (Einfachnennung)

70 Prozent der männlichen Auto- und Motorradfahrer wissen, dass die Gasse gebildet werden muss, sobald der Verkehr sich stockt bzw. sich staut.

	Total	Geschlecht		Alter (Jahre)				
		Männer	Frauen	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis	836	422	414	135	122	144	164	271
Rettungsgassen müssen gebildet werden, sobald der Verkehr sich staut / zum Erliegen kommt.	37%	42%	31%	39%	40%	36%	28%	40%
Rettungsgassen müssen gebildet werden, sobald der Verkehr stockt.	25%	28%	22%	31%	30%	30%	21%	19%
Rettungsgassen müssen gebildet werden, sobald Rettungskräfte mit Blaulicht und Martinshorn von hinten kommen.	33%	26%	41%	22%	25%	29%	46%	38%
Das kommt immer auf die jeweilige Situation an.	3%	2%	4%	3%	4%	2%	3%	2%
Eine Rettungsgasse muss nur gebildet werden, wenn die Polizei dazu auffordert.	1%	1%	1%	2%	0%	2%	0%	1%
Weiß nicht	1%	1%	1%	3%	1%	1%	2%	0%

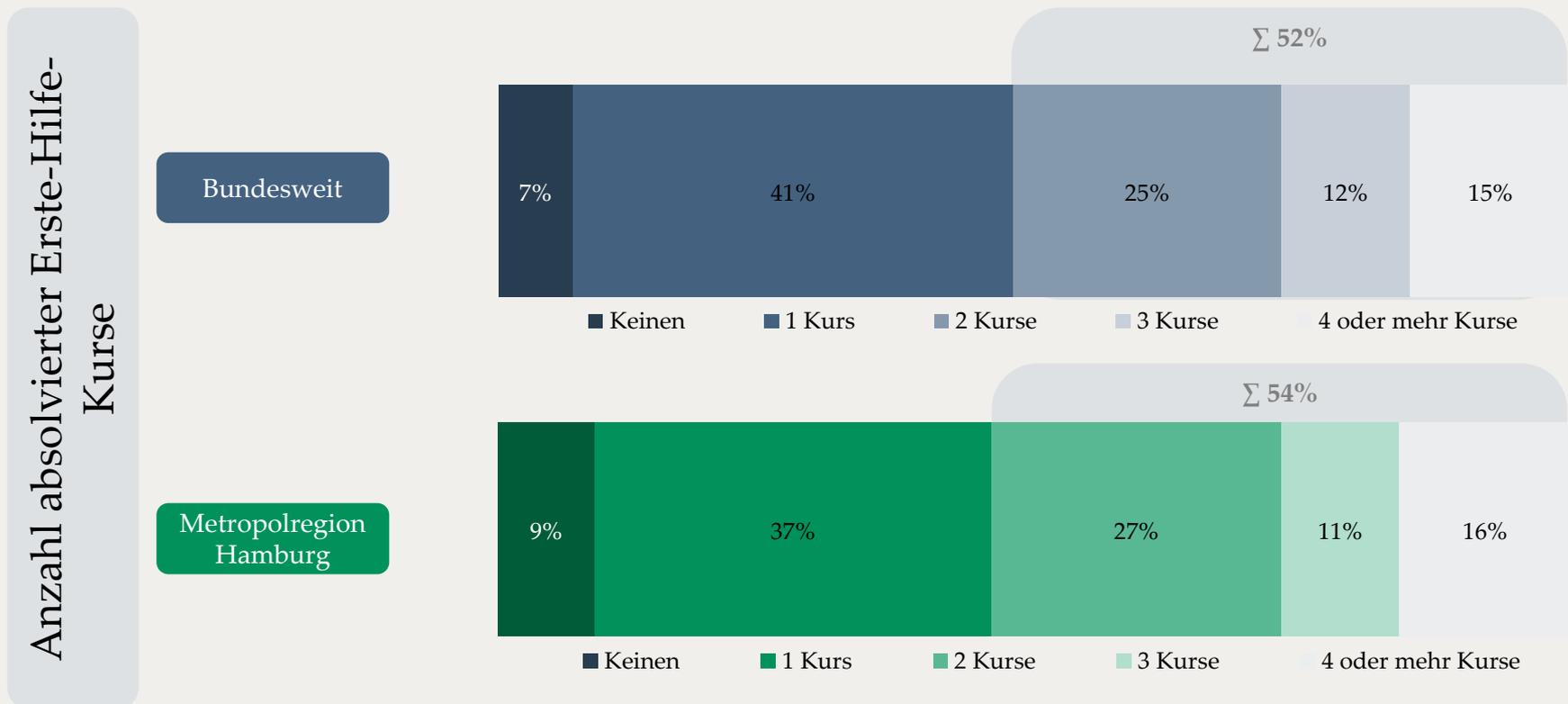
■ Mind. 5 Prozentpunkte unter Gesamtdurchschnitt
 ■ Mind. 5 Prozentpunkte über Gesamtdurchschnitt

Frage 9: Und wann müssen Autofahrer eine Rettungsgasse auf Autobahnen oder Straßen außerhalb von Ortschaften bilden?
 Basis: Auto- bzw. Motorradfahrer, N = 836 bundesweit (Einfachnennung)

06

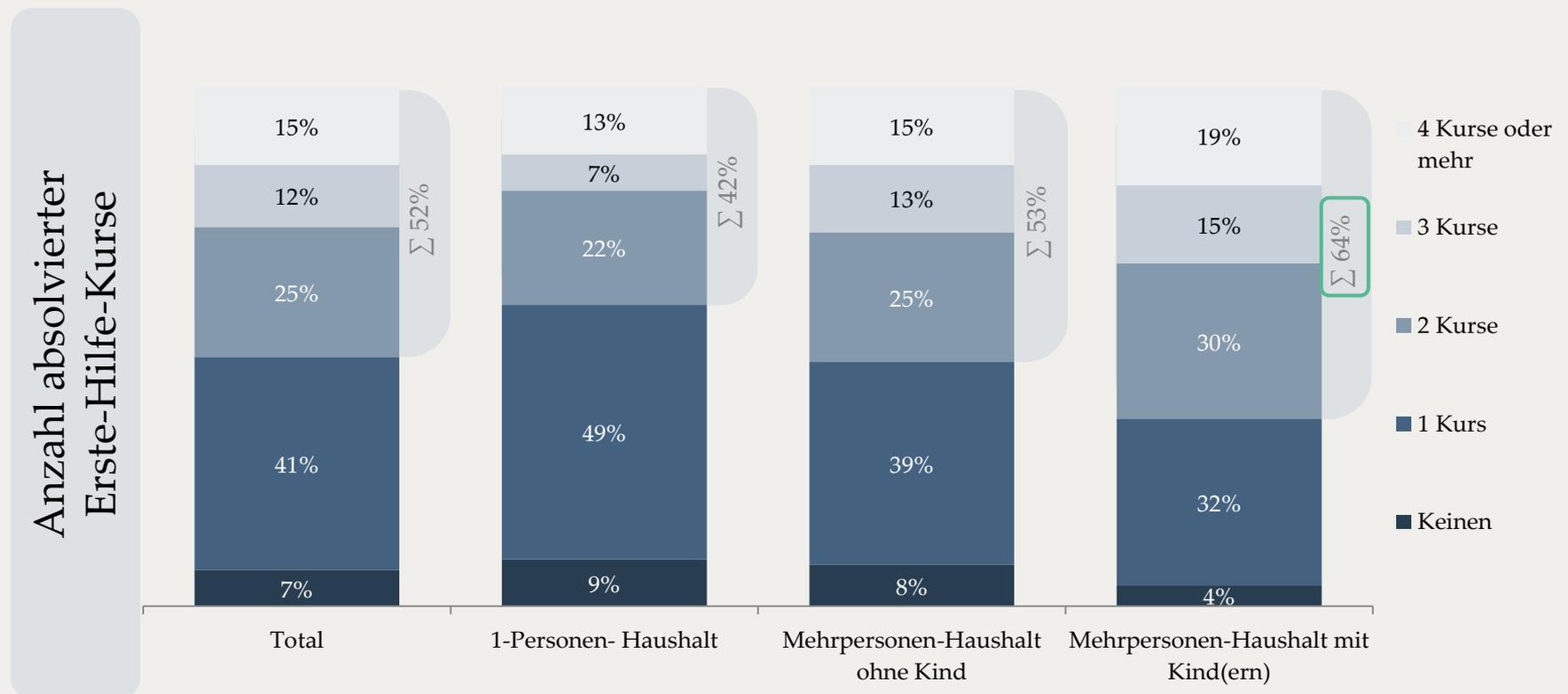
Erste-Hilfe-Kurse

Mehr als 90 Prozent der Deutschen haben einen Erste-Hilfe-Kurs absolviert, mehr als die Hälfte sogar schon zwei oder mehr Kurse.



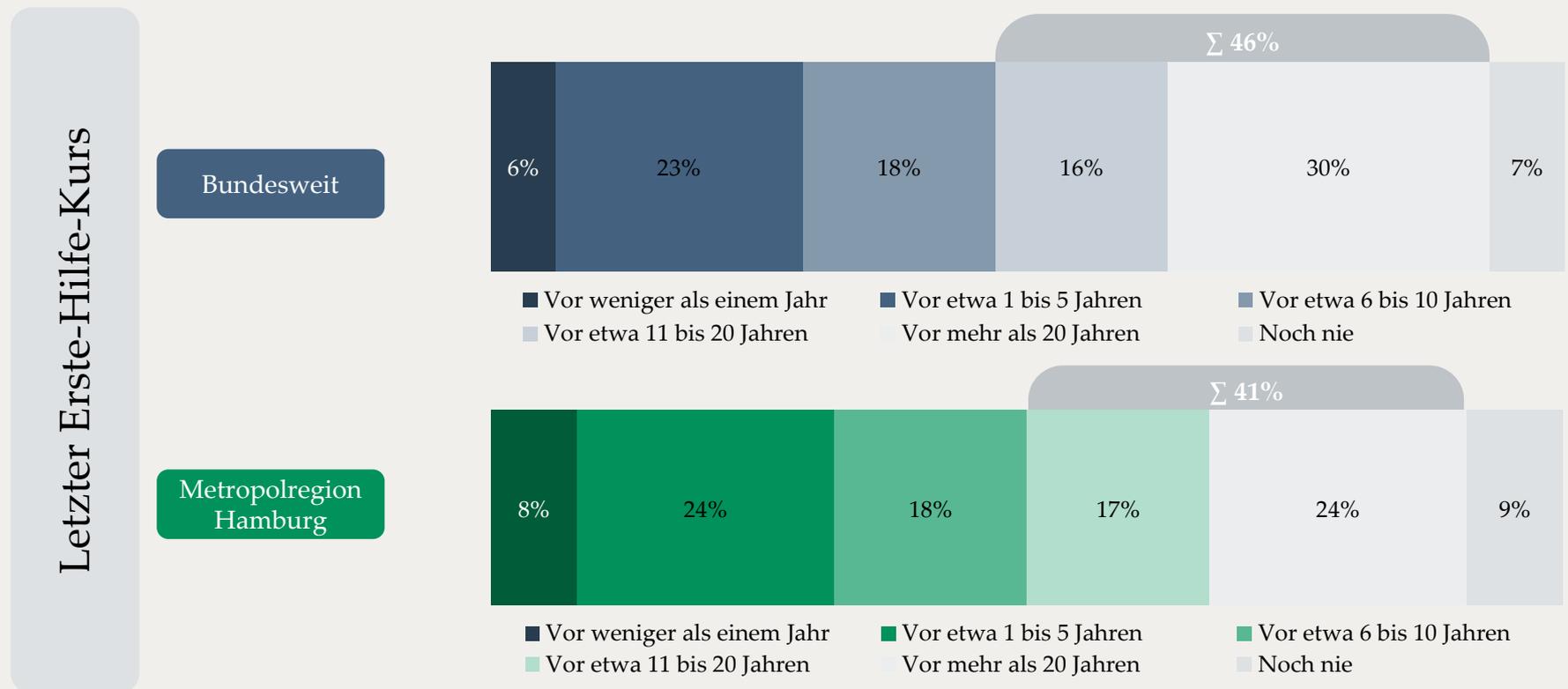
Frage 10: Wie viele Erste-Hilfe-Kurse haben Sie bisher insgesamt gemacht? Denken Sie dabei bitte an Basis-, Auffrischungs- und Spezialkurse.
 Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit / N = 200 Metropolregion Hamburg (Offene Abfrage, nachträglich kategorisiert)

In Haushalten mit Kindern haben schon 64 Prozent zwei oder mehr Erste-Hilfe-Kurse belegt.



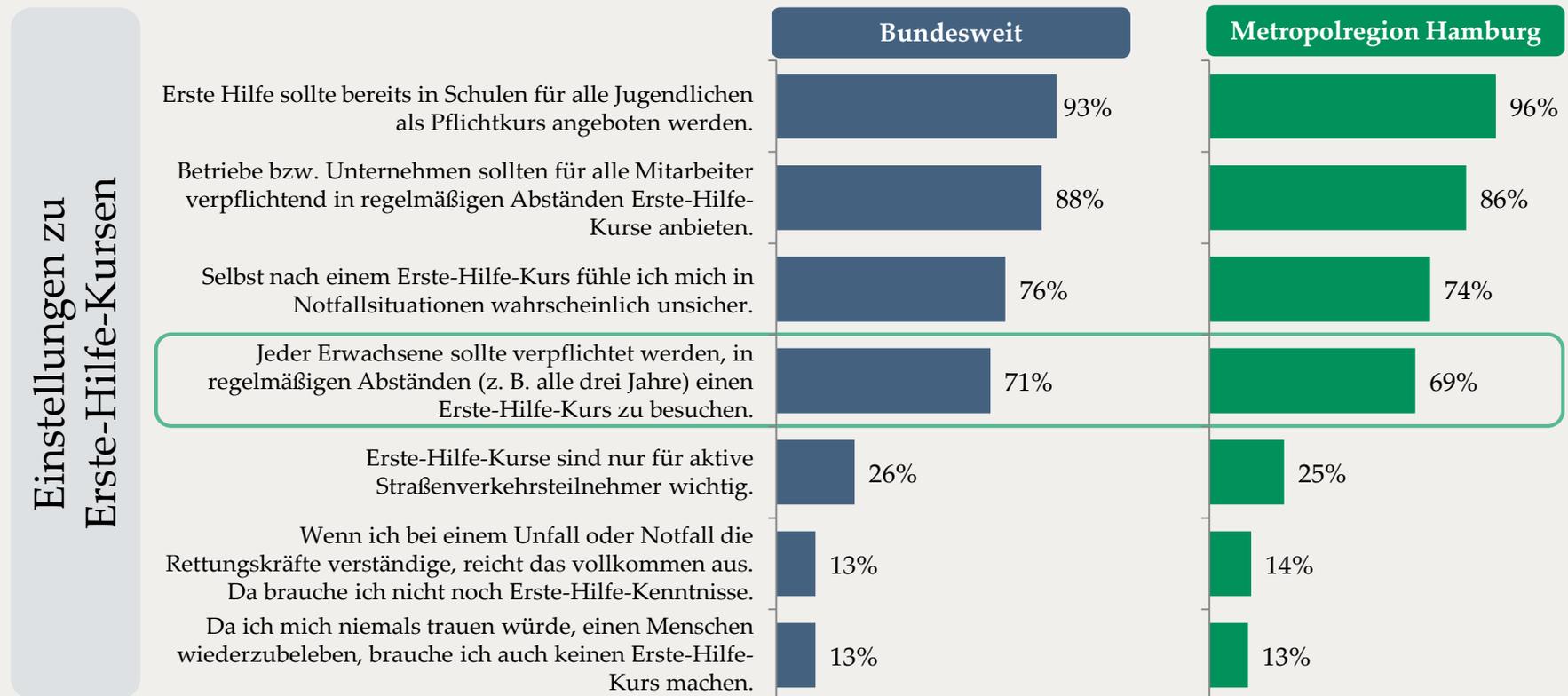
Frage 10: Wie viele Erste-Hilfe-Kurse haben Sie bisher insgesamt gemacht? Denken Sie dabei bitte an Basis-, Auffrischungs- und Spezialkurse.
Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit (Offene Abfrage, nachträglich kategorisiert)

Bei knapp der Hälfte der Bevölkerung liegt der letzte Erste-Hilfe-Kurs mehr als zehn Jahre zurück.



Frage 11: Wann haben Sie Ihren letzten Erste-Hilfe-Kurs absolviert? Wenn Sie es nicht mehr genau wissen, schätzen Sie bitte den ungefähren Zeitraum!
 Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit / N = 200 Metropolregion Hamburg (Einfachnennung)

Sieben von zehn Deutschen befürworten eine verpflichtende, in regelmäßigen Abständen stattfindende Teilnahme an Erste-Hilfe-Kursen.



Frage 12: Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu Erste-Hilfe-Kursen zu?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit / N = 200 Metropolregion Hamburg (Skalierte Abfrage; hier nur dargestellt Top2: Stimme voll und ganz bzw. stimme eher zu)

Nahezu jeder dritte unter 40-Jährige meint, dass Erste-Hilfe-Kurse nur für aktive Straßenverkehrsteilnehmer wichtig sind.

Top2: Stimme voll und ganz bzw. stimme eher zu	Total	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis	1.000	169	149	161	191	330
Erste Hilfe sollte bereits in Schulen für alle Jugendlichen als Pflichtkurs angeboten werden.	93%	88%	88%	96%	95%	96%
Betriebe bzw. Unternehmen sollten für alle Mitarbeiter verpflichtend in regelmäßigen Abständen Erste-Hilfe-Kurse anbieten.	88%	83%	86%	88%	91%	90%
Selbst nach einem Erste-Hilfe-Kurs fühle ich mich in Notfallsituationen wahrscheinlich unsicher.	76%	70%	80%	77%	76%	78%
Jeder Erwachsene sollte verpflichtet werden, in regelmäßigen Abständen (z. B. alle drei Jahre) einen Erste-Hilfe-Kurs zu besuchen.	71%	73%	72%	74%	69%	68%
Erste-Hilfe-Kurse sind nur für aktive Straßenverkehrsteilnehmer wichtig.	26%	30%	34%	24%	21%	23%
Wenn ich bei einem Unfall oder Notfall die Rettungskräfte verständige, reicht das vollkommen aus. Da brauche ich nicht noch Erste-Hilfe-Kenntnisse.	13%	17%	23%	14%	13%	6%
Da ich mich niemals trauen würde, einen Menschen wiederzubeleben, brauche ich auch keinen Erste-Hilfe-Kurs machen.	13%	19%	19%	15%	11%	8%

■ Mind. 5 Prozentpunkte unter Gesamtdurchschnitt
 ■ Mind. 5 Prozentpunkte über Gesamtdurchschnitt

Frage 12: Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu Erste-Hilfe-Kursen zu?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit (Skalierte Abfrage; hier nur dargestellt Top2: Stimme voll und ganz bzw. stimme eher zu)

Wer nicht Auto- oder Motorrad fährt, befürwortet seltener eine verpflichtende Teilnahme an Erste-Hilfe-Kursen.

Top2: Stimme voll und ganz bzw. stimme eher zu	Total	Auto-/Motorrad-Fahrer	
		Ja	Nein
Basis	1.000	836	164
Erste Hilfe sollte bereits in Schulen für alle Jugendlichen als Pflichtkurs angeboten werden.	93%	94%	91%
Betriebe bzw. Unternehmen sollten für alle Mitarbeiter verpflichtend in regelmäßigen Abständen Erste-Hilfe-Kurse anbieten.	88%	90%	80%
Selbst nach einem Erste-Hilfe-Kurs fühle ich mich in Notfallsituationen wahrscheinlich unsicher.	76%	77%	74%
Jeder Erwachsene sollte verpflichtet werden, in regelmäßigen Abständen (z. B. alle drei Jahre) einen Erste-Hilfe-Kurs zu besuchen.	71%	73%	57%
Erste-Hilfe-Kurse sind nur für aktive Straßenverkehrsteilnehmer wichtig.	26%	25%	26%
Wenn ich bei einem Unfall oder Notfall die Rettungskräfte verständige, reicht das vollkommen aus. Da brauche ich nicht noch Erste-Hilfe-Kenntnisse.	13%	12%	19%
Da ich mich niemals trauen würde, einen Menschen wiederzubeleben, brauche ich auch keinen Erste-Hilfe-Kurs machen.	13%	12%	18%

■ Mind. 5 Prozentpunkte unter Gesamtdurchschnitt
 ■ Mind. 5 Prozentpunkte über Gesamtdurchschnitt

Frage 12: Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu Erste-Hilfe-Kursen zu?

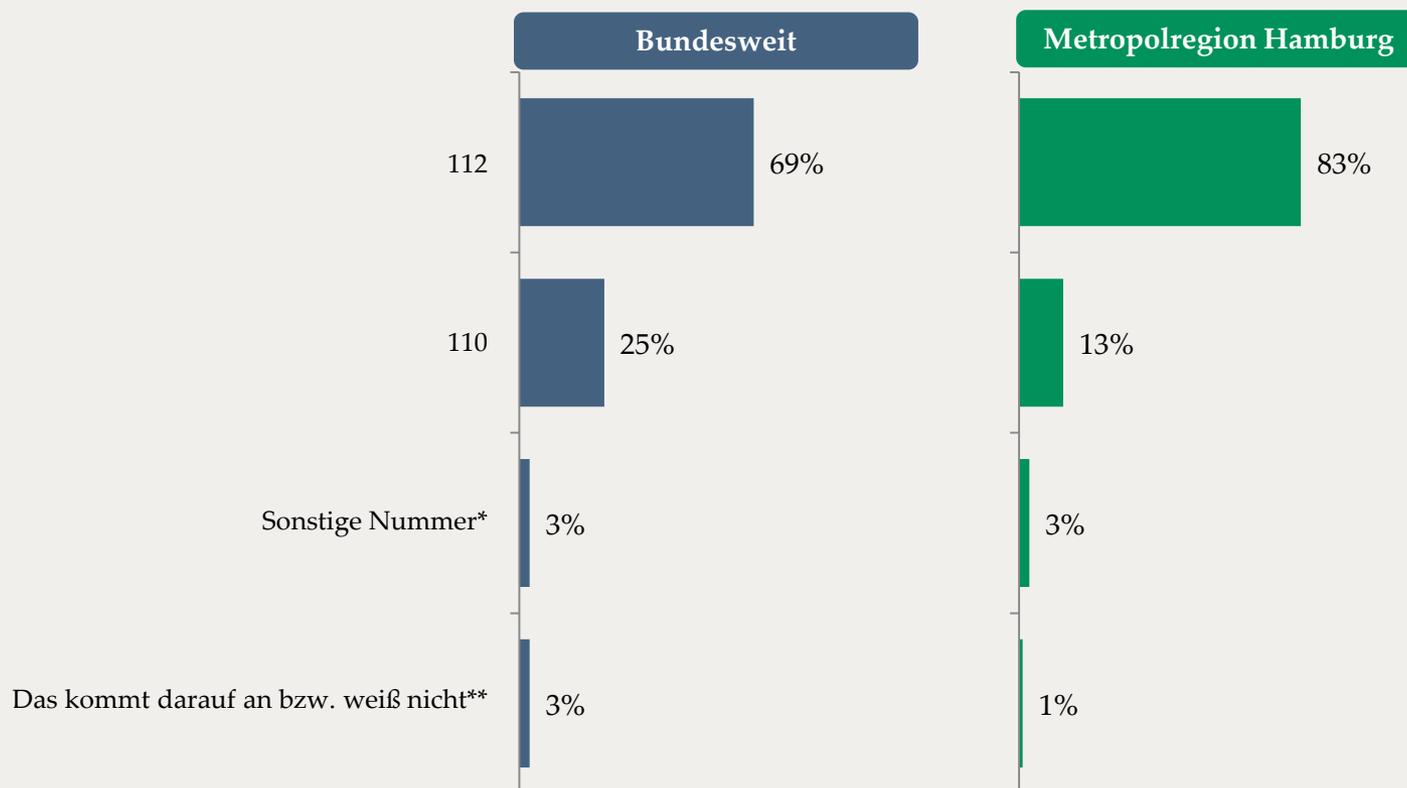
Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit (Skalierte Abfrage; hier nur dargestellt Top2: Stimme voll und ganz bzw. stimme eher zu)

07

Notruf

Bei einem akuten Notfall mit verletzten Personen würden nur 69 Prozent der Bevölkerung die #112 wählen, jeder Vierte die #110.

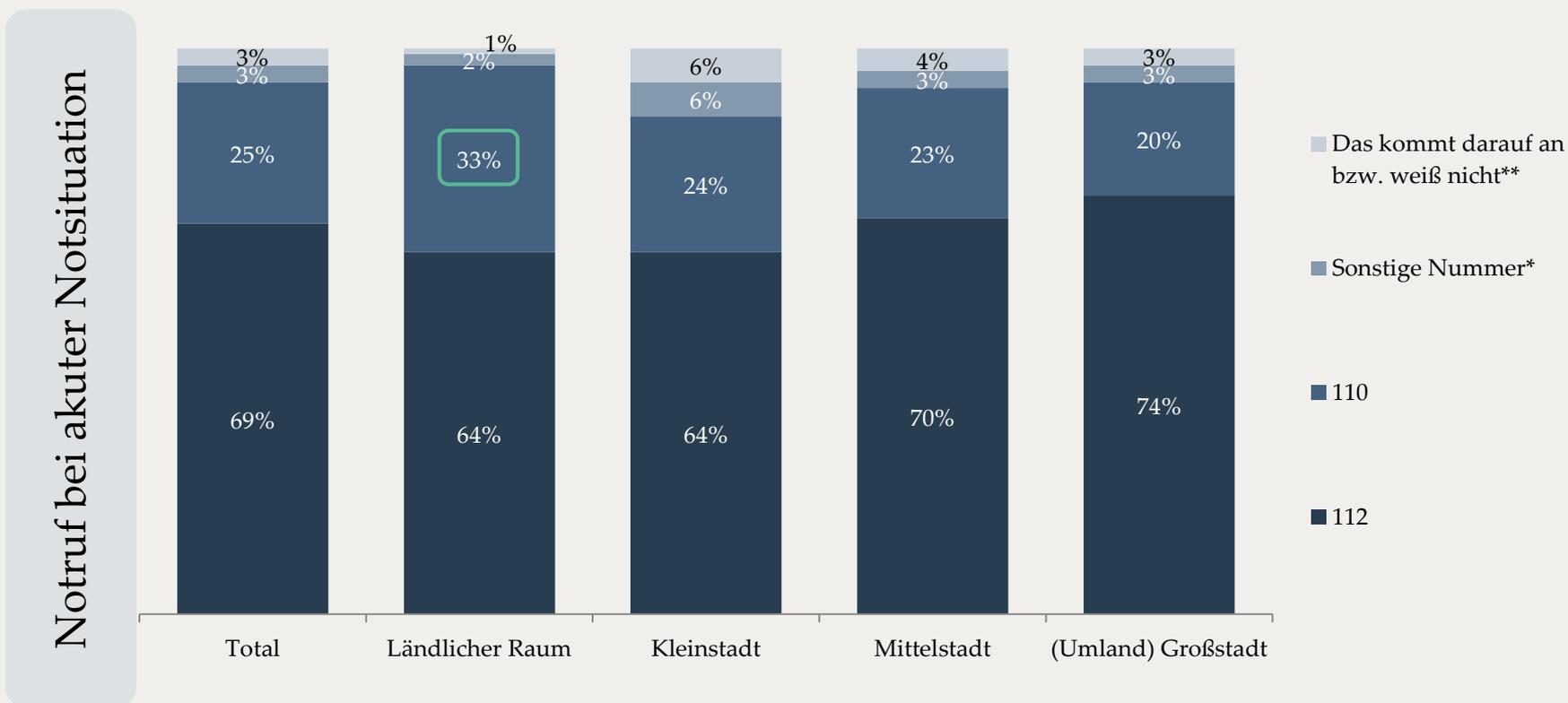
Notruf bei akuter Notsituation



Frage 13: Welche Nummer würden Sie bei einer akuten Notsituation mit verletzten Personen wählen?
 Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit / N = 200 Metropolregion Hamburg (Einfachnennung)

* 116 117 bzw. örtliche Polizei-Dienststelle bzw. örtliches Krankenhaus
 ** inklusive 115

In ländlichen Wohngebieten würde sogar jeder Dritte bei einem Notfall mit Verletzten zunächst die Polizei unter #110 rufen.



Frage 13: Welche Nummer würden Sie bei einer akuten Notsituation mit verletzten Personen wählen?
 Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit (Einfachnennung)

* 116 117 bzw. örtliche Polizei-Dienststelle bzw. örtliches Krankenhaus
 ** inklusive 115

Auch bei mehr als 30 Prozent der über 60-Jährigen wird in einem Notfall mit verletzten Personen die #110 gewählt.

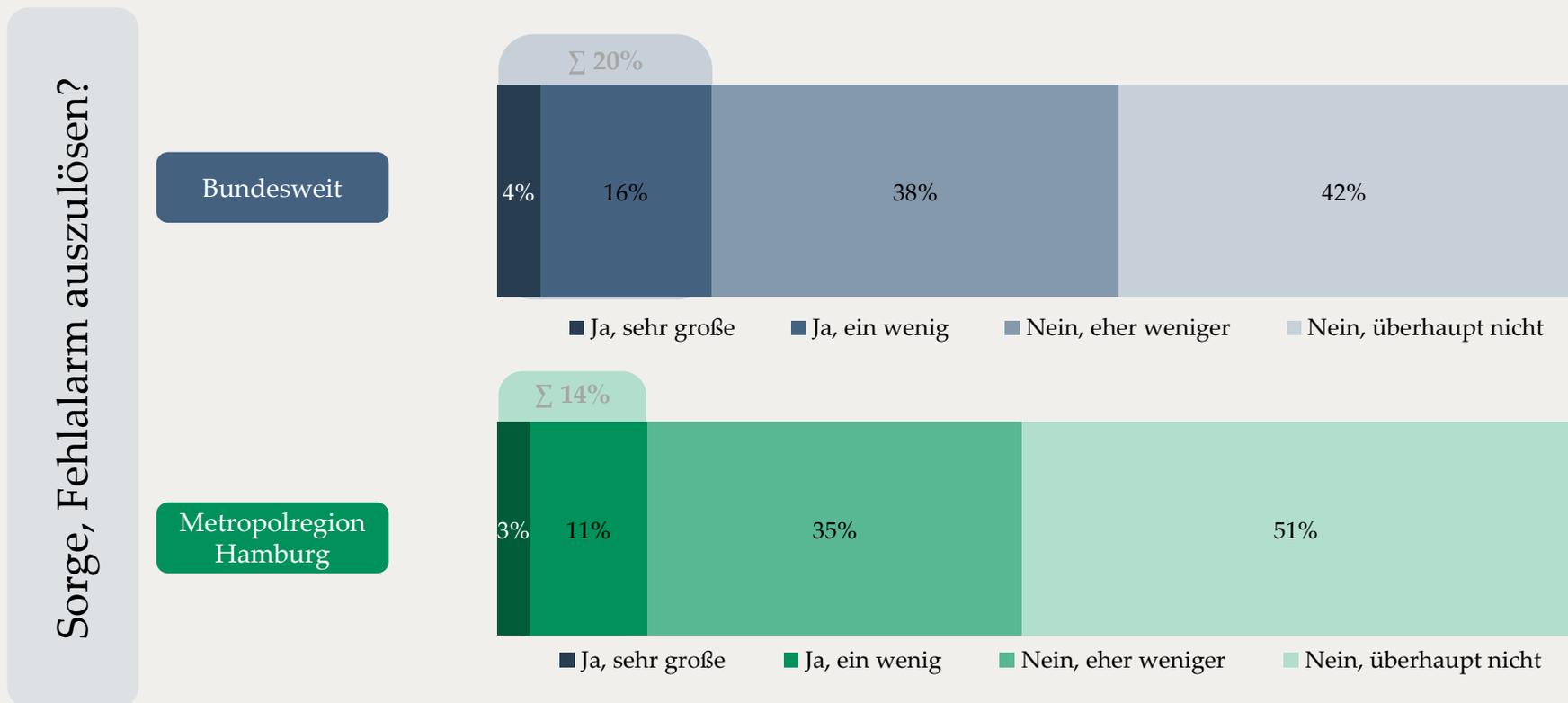
	Total	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis	1.000	169	149	161	191	330
112	69%	70%	77%	71%	69%	64%
110	25%	18%	17%	24%	26%	31%
Sonstige Nummer*	3%	5%	5%	2%	2%	2%
Das kommt darauf an bzw. weiß nicht**	3%	7%	1%	3%	3%	3%

■ Mind. 5 Prozentpunkte unter Gesamtdurchschnitt
 ■ Mind. 5 Prozentpunkte über Gesamtdurchschnitt

Frage 13: Welche Nummer würden Sie bei einer akuten Notsituation mit verletzten Personen wählen?
 Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit (Einfachnennung)

* 116 117 bzw. örtliche Polizei-Dienststelle bzw. örtliches Krankenhaus
 ** inklusive 115

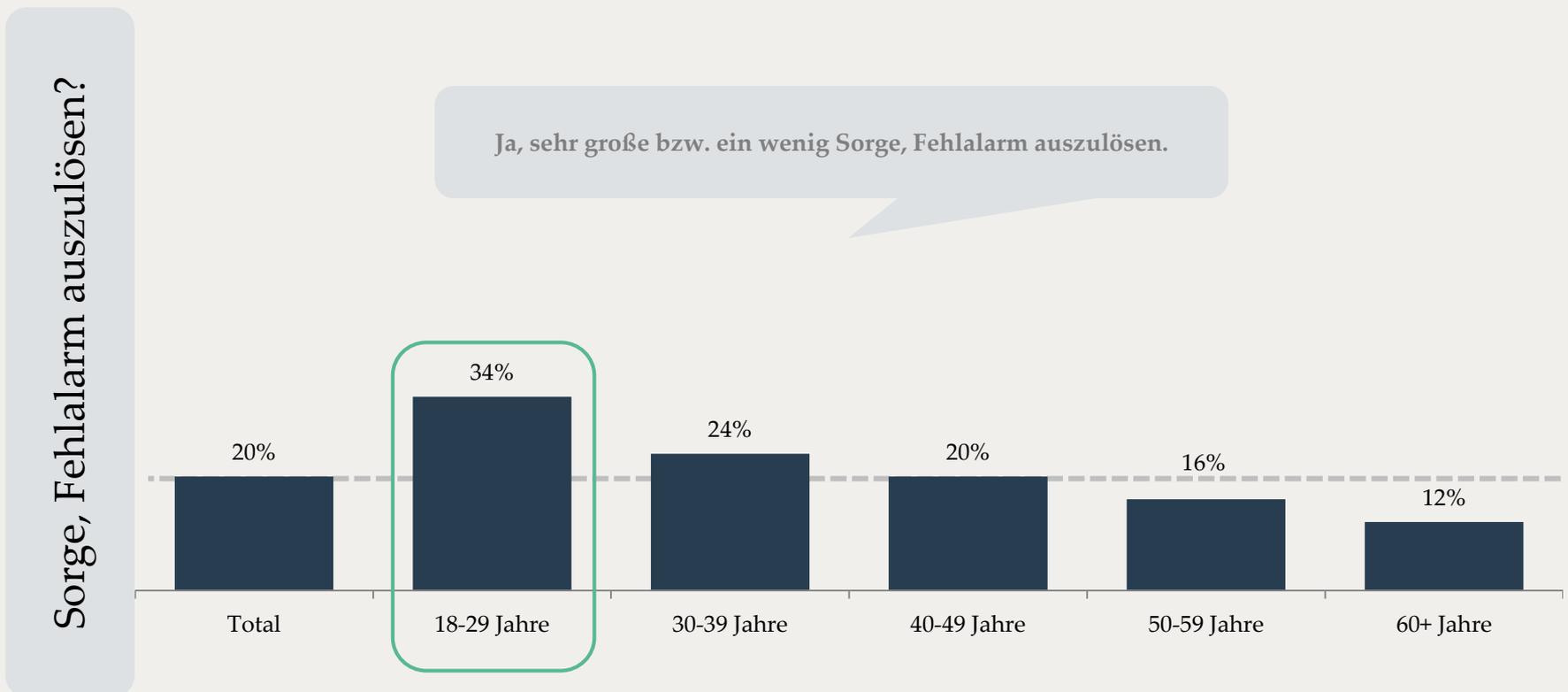
Angst vor einem Fehlalarm, wenn die #110 oder #112 gerufen wird, hat nur jeder fünfte Deutsche – in der Metropolregion Hamburg noch weniger.



Frage 14: Hätten Sie Sorge, die Notrufnummern 110 oder 112 bei einem Unfall/Notfall mit verletzten Personen umsonst anzurufen bzw. einen Fehlalarm auszulösen, weil die Situation vielleicht doch nicht so akut ist?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit / N = 200 Metropolregion Hamburg (Einfachnennung)

Jeder dritte unter 30-Jährige hat Sorge, die #110 oder #112 umsonst anzurufen oder einen Fehlalarm auszulösen, weil die Situation vielleicht doch nicht so akut ist.



Frage 14: Hätten Sie Sorge, die Notrufnummern 110 oder 112 bei einem Unfall/Notfall mit verletzten Personen umsonst anzurufen bzw. einen Fehlalarm auszulösen, weil die Situation vielleicht doch nicht so akut ist?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit (Einfachnennung)

In der Metropolregion Hamburg hat jeder vierte unter 40-Jährige Sorge, einen Fehlalarm bei Wahl der #110 oder #112 auszulösen.

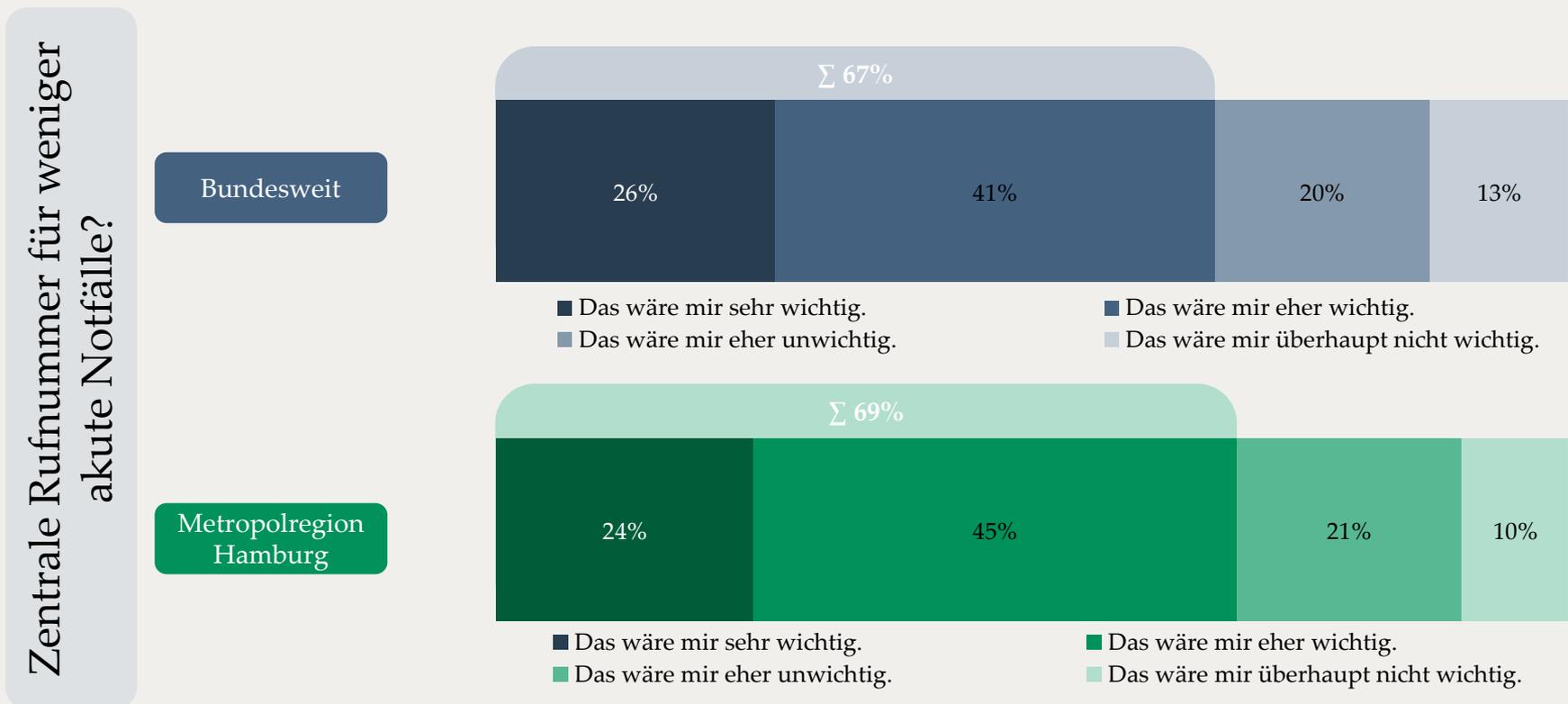
Metropolregion Hamburg	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	18-39 Jahre	40-59 Jahre	60+ Jahre
Basis	200	97	103	66	72	62
Ja, sehr große	3%	3%	4%	9%	1%	-
Ja, ein wenig	11%	7%	14%	17%	13%	2%
Nein, eher weniger	35%	39%	30%	39%	33%	31%
Nein, überhaupt nicht	51%	51%	52%	35%	53%	68%
Summe: Ja, sehr große bzw. ein wenig	14%	10%	18%	26%	14%	2%

■ Mind. 5 Prozentpunkte unter Gesamtdurchschnitt
 ■ Mind. 5 Prozentpunkte über Gesamtdurchschnitt

Frage 14: Hätten Sie Sorge, die Notrufnummern 110 oder 112 bei einem Unfall/Notfall mit verletzten Personen umsonst anzurufen bzw. einen Fehlalarm auszulösen, weil die Situation vielleicht doch nicht so akut ist?

Basis: Alle Befragten der Metropolregion Hamburg, N = 200 (Einfachnennung)

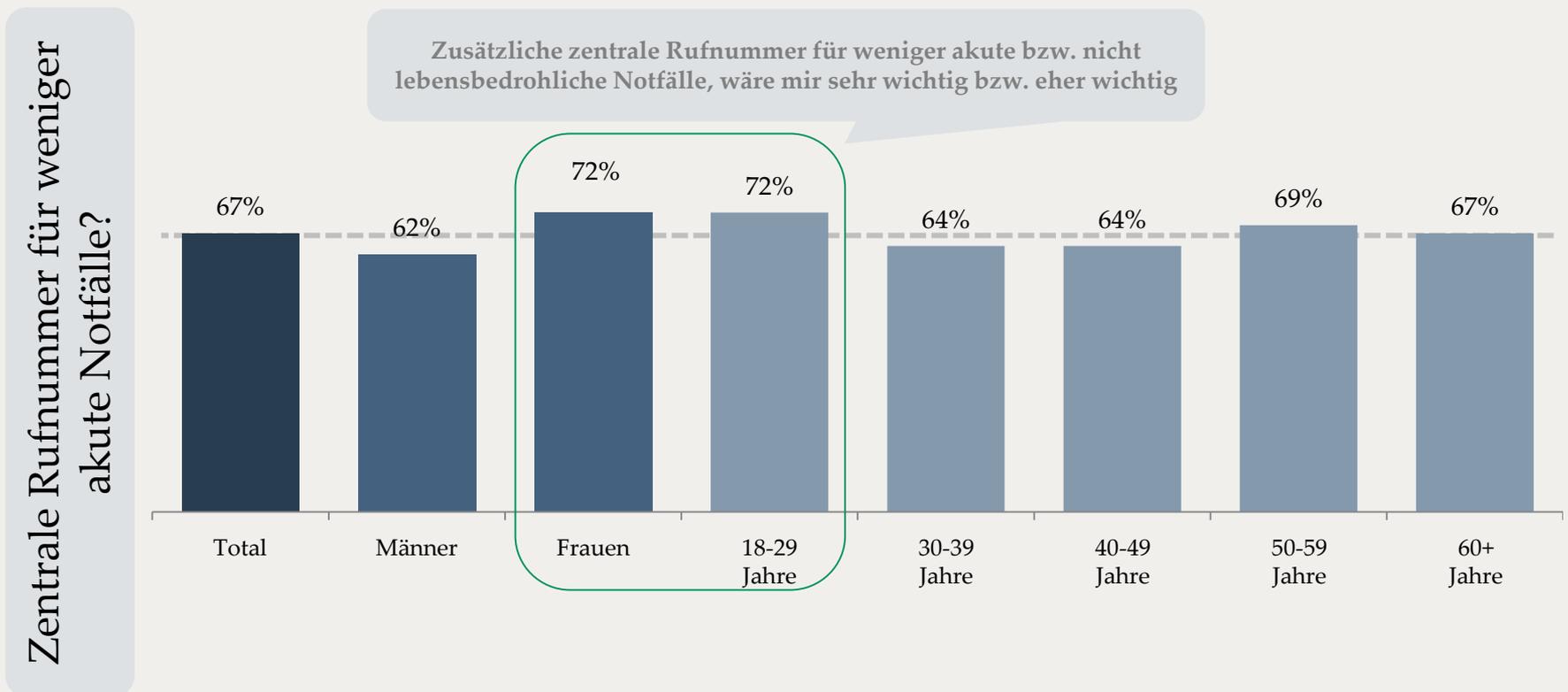
Zwei Drittel der Bevölkerung ist eine zusätzliche zentrale, 24-Stunden erreichbare Rufnummer für medizinische Auskünfte bei weniger akuten Notfällen wichtig.



Frage 15: Inwieweit wäre es Ihnen wichtig, neben der 112 eine zusätzliche, zentrale Rufnummer für weniger akute bzw. nicht lebensbedrohliche Notfälle zu haben, die aber dennoch eine medizinische Auskunft erfordern und rund um die Uhr erreichbar ist?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit / N = 200 Metropolregion Hamburg (Einfachnennung)

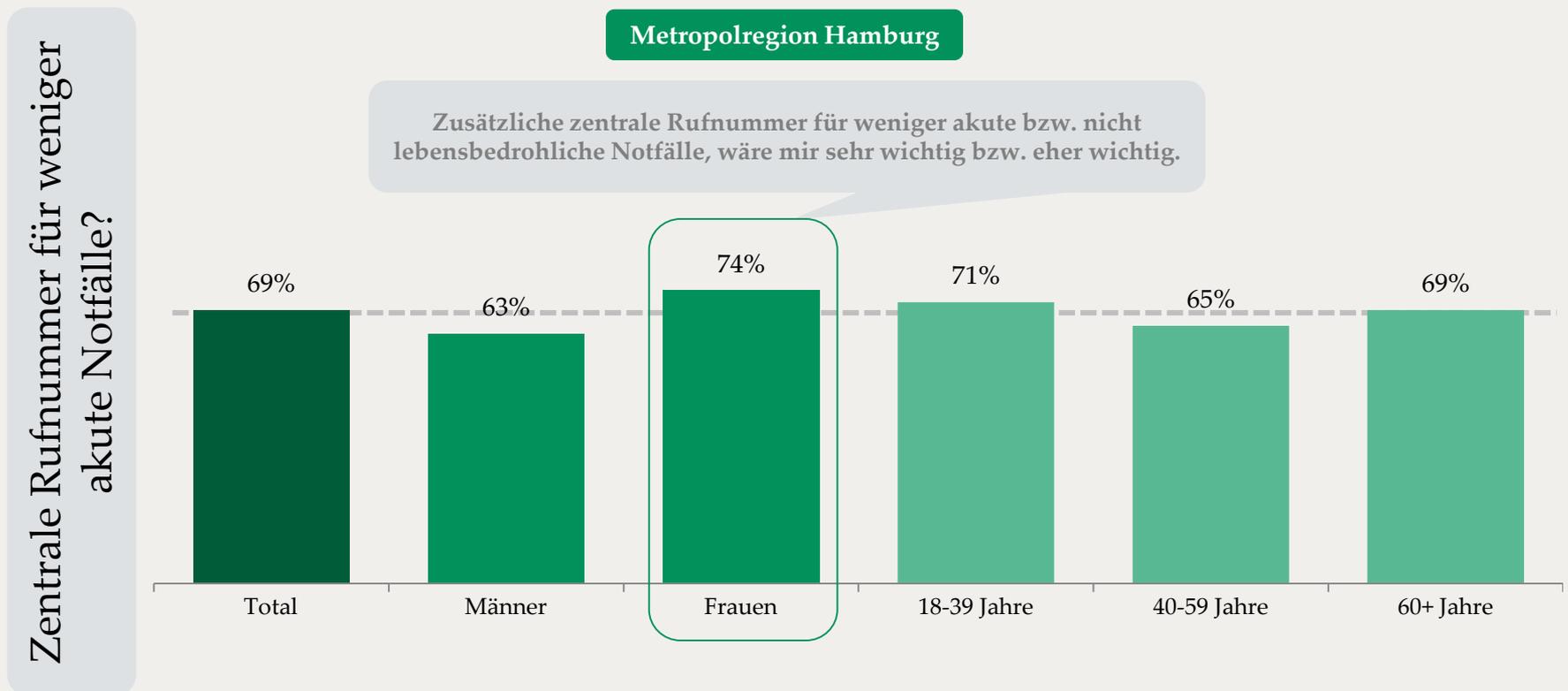
Besonders Frauen und Jüngere sind an einer zentralen, rund um die Uhr erreichbaren Rufnummern für weniger akute Notfälle interessiert.



Frage 15: Inwieweit wäre es Ihnen wichtig, neben der 112 eine zusätzliche, zentrale Rufnummer für weniger akute bzw. nicht lebensbedrohliche Notfälle zu haben, die aber dennoch eine medizinische Auskunft erfordern und rund um die Uhr erreichbar ist?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 bundesweit (Einfachnennung)

In der Metropolregion Hamburg wünscht sich knapp ein Viertel der Frauen eine zusätzliche Rufnummer für weniger akute Notfälle.



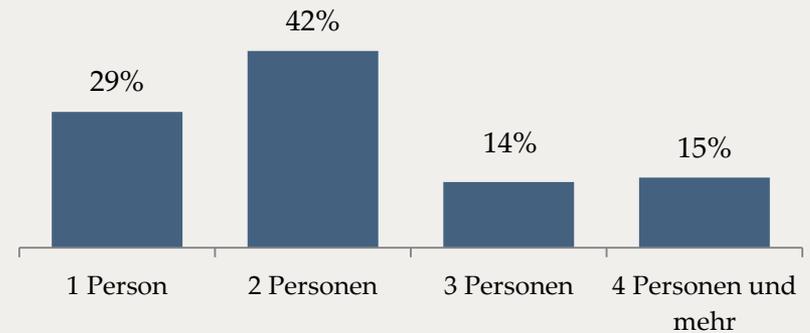
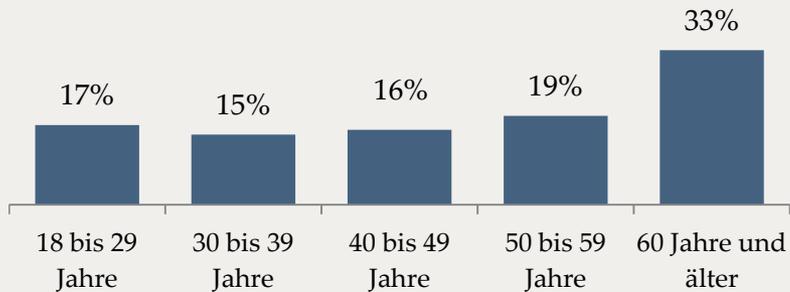
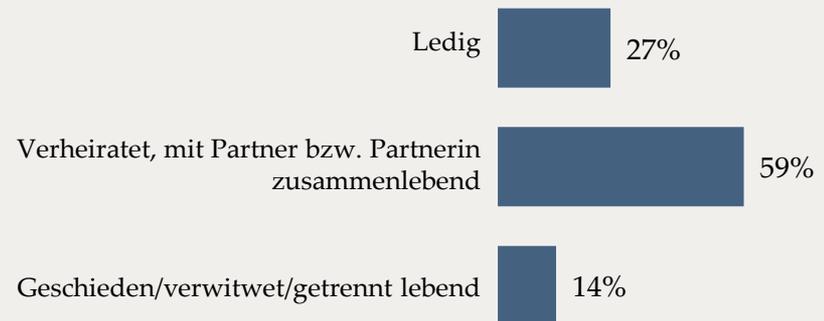
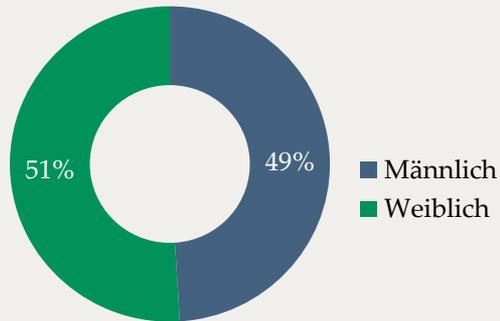
Frage 15: Inwieweit wäre es Ihnen wichtig, neben der 112 eine zusätzliche, zentrale Rufnummer für weniger akute bzw. nicht lebensbedrohliche Notfälle zu haben, die aber dennoch eine medizinische Auskunft erfordern und rund um die Uhr erreichbar ist?

Basis: Alle Befragten der Metropolregion Hamburg, N = 200 (Einfachnennung)

08

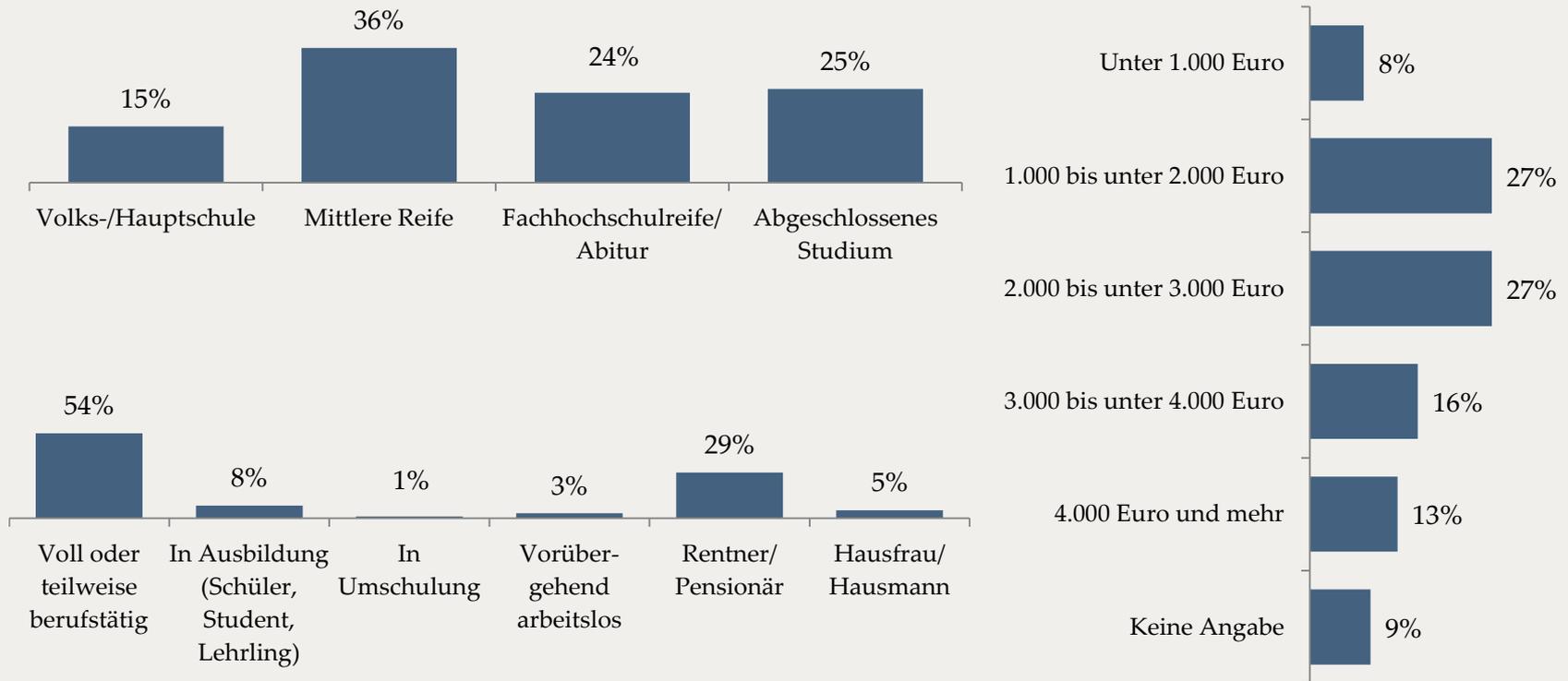
Statistik

Geschlecht / Alter / Familienstand / Haushaltsgröße



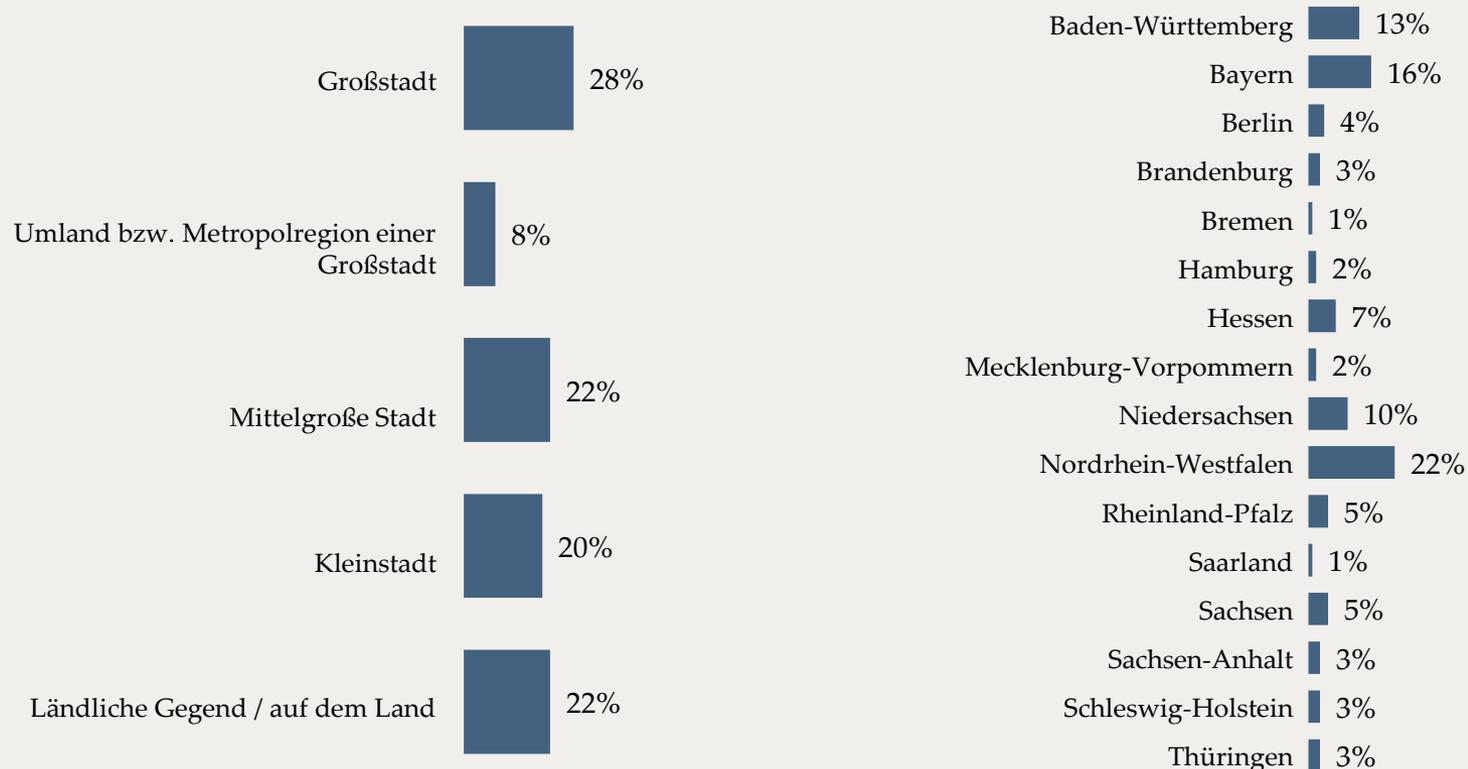
Statistik: Geschlecht / Alter / Familienstand / Haushaltsgröße
 Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Einfachnennung)

Höchster Bildungsabschluss / Berufstätigkeit / Monatliches Haushaltsnettoeinkommen



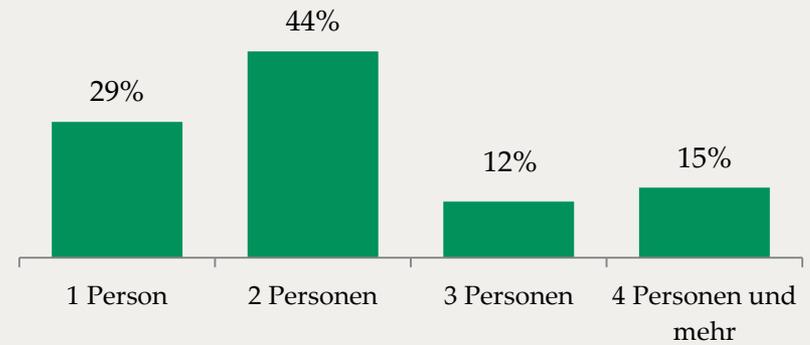
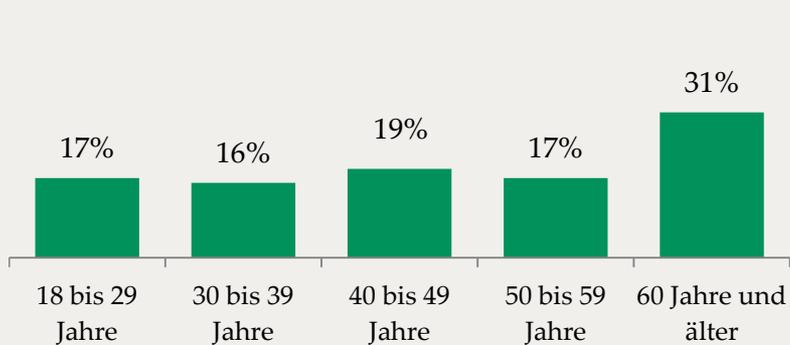
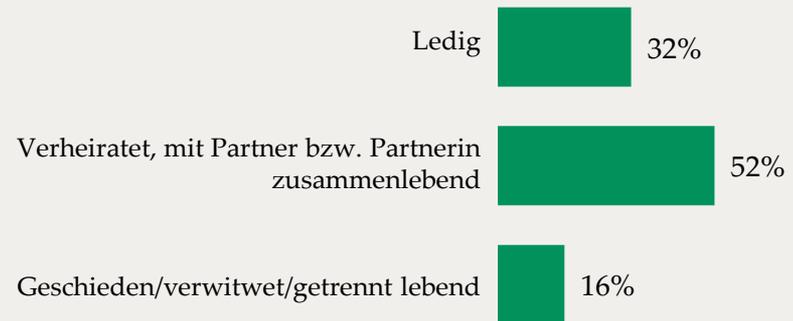
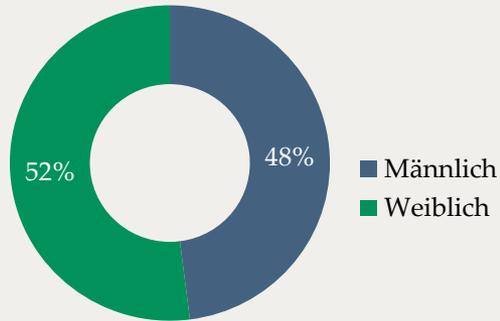
Statistik: Höchster Bildungsabschluss / Berufstätigkeit / monatliches Haushaltsnettoeinkommen
Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Einfachnennung)

Wohnumfeld / Bundesland



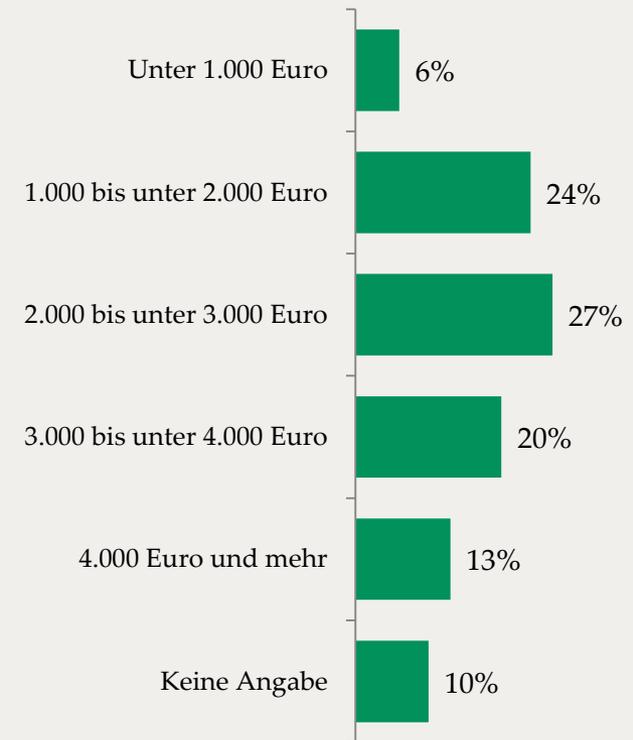
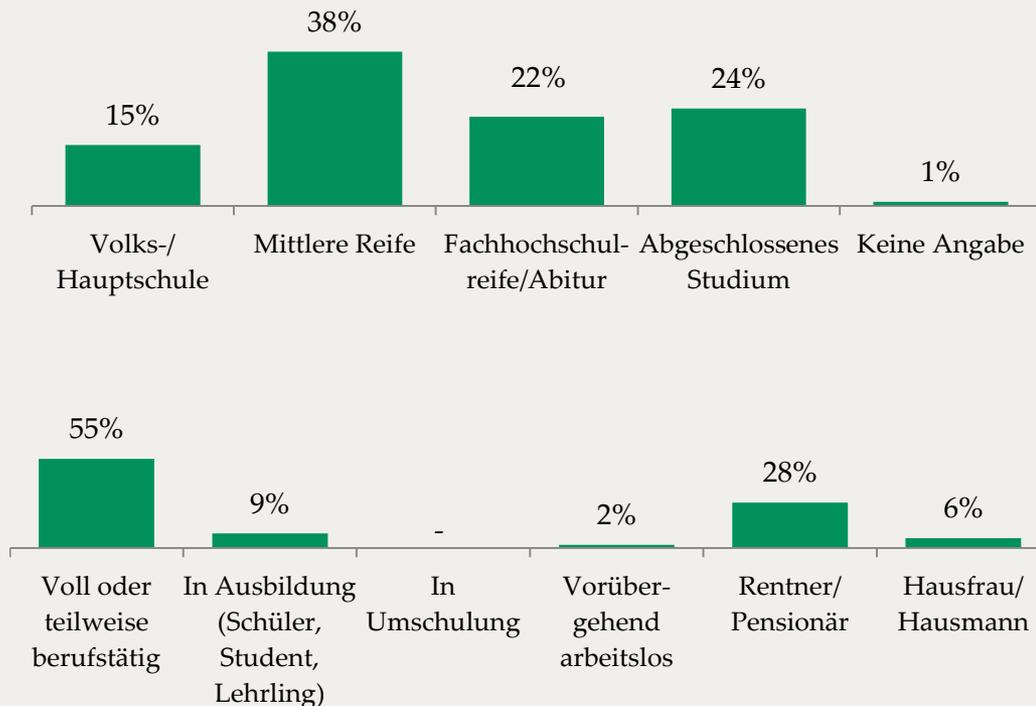
Statistik: Wohnumfeld / Bundesland
 Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Einfachnennung)

Geschlecht / Alter / Familienstand / Haushaltsgröße



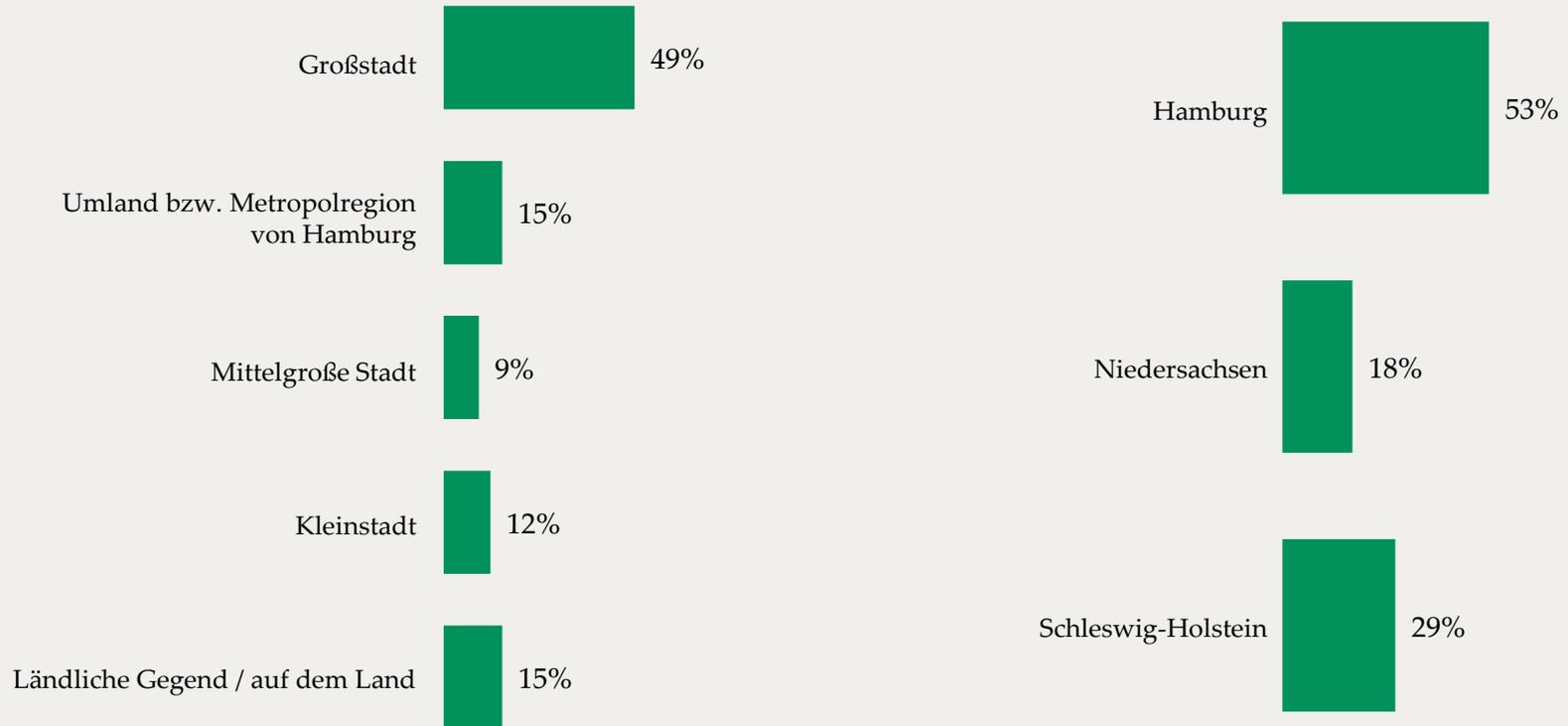
Statistik: Geschlecht / Alter / Familienstand / Haushaltsgröße
 Basis: Befragte aus der Metropolregion Hamburg, N = 200 (Einfachnennung)

Höchster Bildungsabschluss / Berufstätigkeit / Monatliches Haushaltsnettoeinkommen



Statistik: Höchster Bildungsabschluss / Berufstätigkeit / monatliches Haushaltsnettoeinkommen
 Basis: Befragte aus der Metropolregion Hamburg, N = 200 (Einfachnennung)

Wohnumfeld / Bundesland



Statistik: Wohnumfeld / Bundesland
Basis: Befragte aus der Metropolregion Hamburg, N = 200 (Einfachnennung)

Impressum

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung von ASKLEPIOS.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischer Form. Eine Weitergabe an Dritte ist nicht gestattet.

Kontakt

Dr. Thomas Wolfram

Sprecher der Geschäftsführung

Tel: +49 (0) 40 18 18-82 66 66

Fax: +49 (0) 40 18 18-82 67 67

t.wolfram@asklepios.com

Rübenkamp 226 - 22307 Hamburg

Realisierung

Faktenkontor GmbH
Ludwig-Erhard-Straße 37
20459 Hamburg

Tel.: +49 40 253185-148
info@faktenkontor.de